

8 Im Gefolge des Kaisers. Sabina und Antinoos im Land am Nil

8.1 Sabina

Die literarischen Quellen geben nur wenig Auskunft über Sabina, die Ehefrau Kaiser Hadrians. Die einzigen Werke, die etwas ausführlicher über sie berichten, sind mit der *Historia Augusta* und der *Epitome de Caesaribus* spätantike Schöpfungen.¹¹⁸⁴ In den Hadrian-Viten beider Werke wird Sabinas vermeintlich schlechte Beziehung zu Hadrian beschrieben. Die *Historia Augusta* betont im Kontext des angeblich unangemessenen Verhaltens mehrerer Männer aus dem Umfeld des Kaisers Sabina gegenüber – darunter der Schriftsteller Sueton –, dass Hadrian seine Frau verstoßen hätte, wenn er ein Privatmann gewesen wäre.¹¹⁸⁵ An anderer Stelle werden anlässlich des Todes der Kaiserin Gerüchte aufgegriffen, Hadrian habe seine Frau sogar vergiftet.¹¹⁸⁶ Der Tenor der *Epitome de Caesaribus* ist ähnlich: Darin wird beschrieben, Sabina sei stets darauf bedacht gewesen, nicht von Hadrian schwanger zu werden, da sie seinen schlechten Charakter gekannt habe, und Hadrian habe sie durch sein grausames Verhalten schließlich in den Selbstmord getrieben.¹¹⁸⁷ In beiden

¹¹⁸⁴ Die *Epitome de Caesaribus* wurde vermutlich am Ende des 4. oder Beginn des 5. Jh. n. Chr. von einem nicht überlieferten Autor verfasst. Sie ist nicht zu verwechseln mit dem *Liber de Caesaribus* des Aurelius Victor, dem die *Epitome* jedoch häufig zugeschrieben wurde. Zum größten Teil exzerpiert die *Epitome* frühere Quellen und hat ebenso wie die *Historia Augusta* mit dem Werk des Marius Maximus wahrscheinlich eine gemeinsame Urquelle. Zur *Epitome* siehe Schlumberger 1974, hier besonders S. 2, 87–88, 90–92.

¹¹⁸⁵ HA *Hadr.* 11, 3: *Septicio Claro praefecto praetorii et Suetonio Tranquillo epistularum magistro multisque aliis, quod apud Sabinam uxorem iniussu eius familiaris se tunc egerant quam reverentia domus aulicae postulabat, successores dedit, uxorem etiam ut morosam et asperam dimissurus, ut ipse dicebat, si privatus fuisset.* – „Dem Prätorianerpräfekten Septicius Clarus, dem Vorstand seines Sekretariats Suetonius Tranquillus und vielen anderen gab er den Abschied, weil sich die Betroffenen um jene Zeit im Umgang mit seiner Gemahlin Sabina größere Vertraulichkeit erlaubt hatten, als sich mit der strengen Hofetikette vertrag; wie er selbst zu bemerken pflegte, hätte er sich sogar von seiner Gattin um ihres launischen und schroffen Wesens willen getrennt, wäre er nur Privatmann gewesen.“ (Übers. v. Hohl 1976). Zu Sabina in der *Historia Augusta* siehe Wallinger 1990, S. 17–21.

¹¹⁸⁶ Dies wird im Rahmen einer Klimax verwendet, in der mehrere von Hadrian angeordnete Todesurteile bzw. Selbstmorde aufgelistet werden: HA *Hadr.* 23, 8–9: „Nunmehr trieb er offen den Servianus in den Tod unter dem Vorwand, daß er nach der Herrschaft strebe [...]; viele andere wurden teils offen, teils hinterrücks getötet. Da konnte allerdings auch seine Gattin Sabina nicht sterben, ohne daß gemunkelt wurde, Hadrian habe sie vergiftet.“ (Übers. v. Hohl 1976).

¹¹⁸⁷ Ps.-Aur. Vict. *epit. Caes.* 14, 8: *Huius uxor Sabina, dum prope servilibus iniuriis afficitur, ad mortem voluntariam compulsa. Quae palam iactabat se, quod inmane ingenium probavisset, elaborasse, ne ex eo ad humani generis perniciem gravidaretur.* – „Seine Gattin Sabina wurde, da ihr [von Hadrian] beinahe sklavische Misshandlung angetan wurde, zum Selbstmord gezwungen. Sie äußerte mehr als einmal öffentlich, sie habe, weil sie den abscheulichen Charakter [ihres Gemahls] durchschaut habe, sich alle Mühe gegeben, nicht von ihm zum

Werken steht jedoch nicht Sabina selbst im Fokus, sondern sie wird für die Charakterisierung Hadrians instrumentalisiert.¹¹⁸⁸ Über das tatsächliche Verhältnis der beiden sagen diese Quellen jedoch nichts aus.¹¹⁸⁹

Das Schweigen der zeitgenössischen literarischen Quellen betrifft auch die Repräsentation der Kaiserin. So ist unsicher, wann Sabina den Augusta-Titel erhielt, denn erst in spätantiken Texten wurde dessen Verleihung erwähnt und an die Annahme des Pater-Patriae-Titels durch Hadrian im Jahr 128 n. Chr. geknüpft.¹¹⁹⁰ Ob Sabina ihren Ehemann auf beiden großen Reisen durchgängig begleitete, bleibt anhand der literarischen Überlieferung ebenso schwierig zu klären.¹¹⁹¹

Bei einer Untersuchung zu Sabina ist es daher umso wichtiger, weitere Zeugnisse heranzuziehen, die es erlauben, eine Einschätzung ihrer Darstellung, Wahrnehmung und Verehrung zu geben. In deutlichem Gegensatz zu ihrer marginalen Beachtung in den literarischen Quellen steht die Vielzahl an numismatischen, archäologischen und epigraphischen Zeugnissen, die Sabina darstellen oder erwähnen.¹¹⁹² Die intensive Reisetätigkeit Hadrians im Osten hat insgesamt zu einem Anstieg der ihn ehrenden Zeugnisse geführt, womit auch die im Vergleich zu ihren Vorgängerinnen größere Quantität der Ehrungen Sabinas zu erklären ist.¹¹⁹³ Insbesondere die Anzahl

Verderben des Menschengeschlechts schwanger zu werden.“ (Übersetzung bei Seebacher 2020, S. 306).

¹¹⁸⁸ Schlumberger 1974, S. 90 mit Anm. 60, in der der Autor darauf hinweist, dass die *Historia Augusta* Hadrian bewusst weniger negativ charakterisiert als die Epitome, wenn davon auszugehen ist, dass beiden Werken dieselbe Ursprungsquelle zugrunde lag (vermutlich Marius Maximus).

¹¹⁸⁹ Zur Instrumentalisierung insbesondere von Kaiserfrauen zur Charakterisierung ihrer männlichen Verwandten in antiken Schriften am Beispiel Agrippina minors bei Tacitus siehe Späth 2000, hier besonders S. 131–133. Zur ausführlicheren Diskussion der Darstellung von (Kaiser-)Frauen in der antiken Literatur sei auf Kap. 1 verwiesen.

¹¹⁹⁰ Oros. 7, 13, 3. Siehe dazu die Diskussion in Kap. 7.7.1.1.

¹¹⁹¹ Die erste Reise fand zwischen 121 und 125 n. Chr. statt, die zweite zwischen 128 und 132 n. Chr. Zu letzterer gehört auch der Ägyptenaufenthalt 130/131 n. Chr. Siehe Halfmann 1986, S. 190–194 und jüngst mit einigen Aktualisierungen der Datierung im Detail durch neu erschlossene Quellen Halfmann 2019. Die Anwesenheit Sabinas zumindest in Teilen der ersten Reise (Aufenthalt in Britannien) wird indirekt durch die oben erwähnte Episode der vermeintlichen Affäre unter anderem mit Sueton in der *Historia Augusta* (*Hadr.* 11, 3) ersichtlich, worauf Halfmann 1986, S. 91 verweist. Die Präsenz Sabinas bei der zweiten Reise ist vor allem durch Quellen aus Ägypten und damit zumindest für diesen Reiseabschnitt gesichert. Zur Route von Ägypten nach Athen und den damit zusammenhängenden Zeugnissen siehe zuletzt Begass 2022, hier besonders S. 777–778.

¹¹⁹² Auf dieses Ungleichgewicht und die umso größere Notwendigkeit, diese weiteren Zeugnisse heranzuziehen, verwiesen bereits Brennan 2018, S. 67 und Amiro 2021, S. 2–3 in ihren einschlägigen Monographien zu Sabina. Während Brennan eine Biographie der Kaiserin liefert, konzentriert sich Amiro auf einen archäologischen Zugang und behandelt Sabinas Porträttypen, wofür sie Münzen und Statuen/Büsten heranzieht.

¹¹⁹³ Zu nennen sind hier neben Statuen(basen) vor allem zahlreiche Altäre, die dem Kaiser oder dem Kaiserpaar geweiht wurden. Siehe dazu etwa Benjamin 1963; Begass 2022, S. 762, Anm. 79. Die genaue Datierung vieler Inschriften ist aber oft nicht möglich, sodass diese allein nicht unbedingt als Beleg für die Anwesenheit des Kaiserpaars gelten können: Begass 2022, S. 752, 779. Auch Münzprägungen konnten zwar die Anwesenheit des Kaisers bzw.

an Statuen, die ihr zugeschrieben werden können, ist hierbei zu betonen: Von Sabina sind deutlich mehr Statuen erhalten als von ihren Vorgängerinnen aus flavischer und trajanischer Zeit.¹¹⁹⁴ Für Ägypten stellt sich die Situation in der Hinsicht anders dar, als allgemein kaum Statuen oder Porträtköpfe von Mitgliedern der Kaiserfamilie in dieser Provinz erhalten sind.¹¹⁹⁵ Somit sind erneut die Münzen der alexandrinischen Provinzialprägung die grundlegende Quellengruppe für die folgende Untersuchung. Sabina war zudem die erste Kaiserfrau, die in Ägypten anwesend war. Daher stellt sich die Frage, ob dies Auswirkungen auf ihre Darstellung, Wahrnehmung und Verehrung hatte und ob dabei Unterschiede zu ihren Vorgängerinnen auszumachen sind. Im vorangegangenen Kapitel wurde bereits ein Überblick über Sabinas alexandrinische Münzen gegeben. Im Folgenden sollen daher einige beachtenswerte Details eingehender untersucht werden.

8.1.1 Sabina in der Münzprägung

Sabinas Anwesenheit in Ägypten (Sommer 130 bis Frühling 131 n. Chr.)¹¹⁹⁶ ist nach AMIRO mit der Schaffung eines neuen Porträttyps in Verbindung zu bringen, der primär auf Münzen verwendet wurde:¹¹⁹⁷ Hier wurde sie erstmals mit einer

Kaiserpaares widerspiegeln, wie dies etwa in Alexandria erkennbar der Fall ist, sie sind jedoch kein automatischer Reflex auf den Besuch einer Stadt durch Kaiser und Kaiserin. Zahlreiche Prägungen sind ohne einen solchen Bezug entstanden, beispielhaft sei nur auf die sicher datierten zwölf Typen für Sabina aus den Jahren 134 bis 138 n. Chr. verwiesen, die in Amisos/Bithynia-Pontus emittiert wurden: RPC III 1270–1277, 1282–1284, 1291, 1294.

¹¹⁹⁴ Amiro 2021, S. 3, 207.

¹¹⁹⁵ Bekannt sind vor allem die Porträtköpfe von Mitgliedern der Kaiserfamilie aus augusteischer bzw. nachaugusteischer Zeit, die wahrscheinlich aus dem Fayum stammen und für Livia einen ihrer Porträttypen etablierten, den sogenannten Fayum-Typ. Siehe dazu Kap. 5.2.1.1.

¹¹⁹⁶ Halfmann 1986, S. 193, 207; Birley 1997, S. 235–238. Brennan 2018, S. 105 folgt Halfmann und den Herausgebern des RPC (Burnett u. a. 2015, S. 662) und datiert die Ankunft in Alexandria vor den 29. August 130 n. Chr., da im 14. Regierungsjahr (29. August 129–28. August 130 n. Chr.) Münzen ausgegeben wurden (RPC III 5736, 5742), auf deren Reversen die Personifikation Alexandrias Hadrian begrüßt. Weshalb diese Typen jedoch erst nach Ankunft der kaiserlichen Reisegruppe in Alexandria ausgegeben worden sein sollen und nicht etwa in Erwartung dessen bereits einige Monate zuvor, erschließt sich nicht, zumal Brennan selbst darauf verweist, dass aus Oxyrhynchos dokumentarische Papyri vom Dezember 129 n. Chr. vorliegen, in denen es um die Vorbereitungen auf den Besuch des Kaisers geht, auch wenn er die genauen Quellen nicht anführt – gemeint ist wahrscheinlich SB 6, 9617. Auch aus dem Fayum liegt ein solcher Nachweis vor, allerdings aus dem Jahr 130 n. Chr.: P. Cair. Mich. 3, 10. Siehe dazu auch Sijpesteijn 1969 und 1991. Für den 19. bis 21. November 130 n. Chr. ist die Anwesenheit der kaiserlichen Reisegruppe in Theben durch die Epigramme Iulia Balbillas am Memnon-Koloss belegt, siehe dazu unten. Eine Abreise aus Alexandria mit dem Schiff kann demnach erst nach dem Ende des Winters, etwa ab März: Halfmann 1986, S. 194, 207 und 2019, S. 240; Brennan 2018, S. 137–138.

¹¹⁹⁷ Die Zopffrisur in Sabinas Porträtplastik ist bisher nur bei einer Statue belegt (aus Rom, heute in den Kapitولينischen Museen, Inv.-Nr. 848). Siehe dazu einschließlich der Forschungsdiskussion um die Staute Amiro 2021, S. 226–230, mit Kat.-Nr. 10.

Zopffrisur dargestellt.¹¹⁹⁸ Die Darstellungen mit Zopf in der Reichsprägung sind zeitnah zu den alexandrinischen Prägungen zu datieren (ab 130 n. Chr.), sodass damit möglicherweise ein Einfluss Alexandrias auf Rom vorliegt.¹¹⁹⁹ Ob der neue Porträttyp in der alexandrinischen Münzstätte selbst oder im Umfeld des Kaisers entwickelt und dann dort für die Emission des Jahres 130/131 n. Chr. (15. ägyptisches Regierungsjahr) in Auftrag gegeben wurde, lässt sich ebenso wenig beantworten wie die Frage, ob das Porträt auf Basis von Sabinas tatsächlich getragener Frisur entstanden ist.¹²⁰⁰ Es ist zudem zu beobachten, dass Sabina nur im Jahr ihrer Anwesenheit sowie in der Emission des darauffolgenden Jahres (131/132 n. Chr. = 16. Regierungsjahr) mit dem Zopf abgebildet ist – sowohl der einzige Typ mit Sabinas Porträt des Jahres 128/129 n. Chr. (13. ägyptisches Regierungsjahr; RPC III 5729) als auch alle folgenden bis zum Ende ihrer Prägungen zeigen die Kaiserin mit hochgesteckten Haaren.¹²⁰¹ Zusammen mit der neuen Frisur findet sich auch erstmals ein neues Attribut bei Sabina: ein kleines, rundes Objekt, das sich oberhalb ihrer Stirn auf dem Kopf befindet (Abbildung 17).¹²⁰² Dessen Deutung ist in der Forschung umstritten, zur Diskussion stehen eine Mohnkapsel, eine Urüsschlange sowie ein Haarknoten. Für die Mohnkapsel, die als Attribut einer Fruchtbarkeitsgöttin wie Demeter oder Euthenia zu deuten wäre, sprechen sich sowohl die Herausgeber des RPC als auch HAHN aus.¹²⁰³ Auf den Typen RPC III 5769 und 5788 ist Sabina jeweils auf dem Revers dargestellt und durch keine weiteren Attribute charakterisiert. Die Typen RPC III 5772 und 5774 kombinieren ihr Porträt auf dem Avers jedoch mit der ganzfigurigen Darstellung der sitzenden Kaiserin, die ein Zepter in ihrem linken Arm sowie zwei Kornähren in ihrer rechten Hand hält. Dadurch Sabina wird ebenfalls an Euthenia oder Demeter angeglichen, was die Deutung des Avers-Attributs als Mohnkapsel bekräftigen würde.¹²⁰⁴ BRENNAN und AMIRO sehen in dem Attribut hingegen einen Haarknoten, der jedoch keine Weiterentwicklung von Livias *nodus* sei, sondern ein Heraklesknoten; er repräsentiere die Vereinigung Ober- und Unterägyptens und sei somit ein Symbol der Herrschaft.¹²⁰⁵ Sabina sei somit in

¹¹⁹⁸ Amiro 2021, S. 43, 49–62 mit einer Analyse der Unterschiede zu den Zopffrisuren der Vorgängerinnen, insbesondere der iulisch-claudischen und trajanischen Zeit.

¹¹⁹⁹ Beginnend mit RIC II.3² Hadrian 2498. Siehe Amiro 2021, S. 43, 57, 59.

¹²⁰⁰ Abdy 2014, S. 79. Siehe die Diskussion der Entstehung neuer Porträttypen bei Amiro 2021, S. 57–60 mit weiterer Literatur.

¹²⁰¹ Burnett u. a. 2015, S. 663; Abdy 2014, S. 79; Amiro 2021, S. 57.

¹²⁰² RPC III 5769, 5772 und 5774–5775 aus dem 15. Regierungsjahr (=130/131 n. Chr.) sowie wohl auch 5788 aus dem 16. Regierungsjahr (= 131/132 n. Chr.) mit leicht anderer Darstellung des Attributs.

¹²⁰³ Hahn 1994, S. 280–281; Burnett u. a. 2015, S. 663.

¹²⁰⁴ Dasselbe Motiv findet sich auch auf RPC III 5773, auf dessen Revers Sabina jedoch hochgesteckte Haare trägt und das umstrittene Attribut auf ihrem Kopf fehlt. Der Typ RPC III 5775 zeigt auf dem Revers stattdessen Sabina als Eusebeia, die Hand opfernd über einen Altar haltend. Zur fälschlichen Deutung ihrer Hand als Kornähren und einer daraus erfolgten Identifikation als Demeter statt Eusebeia siehe Kap. 7.7.1.1.

¹²⁰⁵ Brennan 2018, S. 172–174; Amiro 2021, S. 187–192. In der ägyptischen Ikonographie wurde die Vereinigung Ober- und Unterägyptens unter anderem durch das Verknüpfen von Lotos

pharaonischer Tradition als Herrin der beiden Länder dargestellt worden.¹²⁰⁶ Dafür würde auch sprechen, dass Sabina mit diesem Titel auch auf dem Antinoos-Obelisken bezeichnet wird, auf dem die Vergöttlichung des Antinoos beschrieben wird (siehe unten). Dort lautet ihr Titel *hm.t nsw.t wr.t* und *hnw.t t3.wj*, was „Große Königliche Gemahlin“ und „Herrin der beiden Länder“ bedeutet – beides sind seit pharaonischer Zeit belegte Titel für die (Haupt-)Ehefrauen ägyptischer Könige.¹²⁰⁷ Die Ikonographie des runden Attributs auf Sabinas Porträt entspricht jedoch nicht der Art, wie diese Verbindung der beiden Länder in der ägyptischen Kultur dargestellt wurde, die zudem stets noch die beiden Pflanzenstiele von Lotos und Papyrus beinhaltete (Abbildung 15).



Abbildung 15: Relief der Vereinigung der beiden Länder auf einer Sitzstatue Sesostris' I.

Eine andere Möglichkeit der Verwendung des Heraklesknotens in der ägyptischen Bilderwelt besteht in der Verbindung zweier Schlangen, die jedoch nicht die Vereinigung des Landes repräsentieren, sondern Agathos Daimon und Thermoutis (Abbildung 16). Auch bei dieser Darstellung, die durch Armreifen oder auch Ringe

und Papyrus dargestellt, den Symbolen der beiden Landesteile: Beinlich 1980, Sp. 917–918. Siehe dazu auch unten Abbildung 15.

¹²⁰⁶ Amiro 2021, S. 190 mit weiterer Literatur in Anm. 638.

¹²⁰⁷ Eigene Transkription. Die beiden Länder sind Ober- und Unterägypten. Seipel 1980, Sp. 474.

überliefert ist, erschließt sich nicht, wie darin das runde Attribut auf Sabinas Münzen erkannt werden soll.¹²⁰⁸



Abbildung 16: Armreif mit Agathos Daimon, Isis-Tyche, Aphrodite und Thermouthis.

MIKOCKI entscheidet sich hingegen nicht, ob es sich bei dem Attribut um einen Haarknoten oder eine Mohnkapsel handelt, sondern sieht darin vielmehr eine optische Reminiszenz an die Uräusschlange und dadurch eine Angleichung an Isis.¹²⁰⁹ Diese kann zwar durchaus ein Attribut der Isis sein, dass sie jedoch in dem eher runden Objekt zu sehen sein soll, während sie ansonsten aufgerichtet und damit länglich dargestellt wurde, ist allerdings nicht überzeugend. Zudem wurde die Uräusschlange an der Stirn und nicht auf dem Kopf getragen. Somit ist aufgrund der Form und Position des Attributs die wahrscheinlichste Deutung jene als Mohnkapsel. Auf zwei nicht stempelgleichen Exemplaren des Typs RPC III 5772 sind zudem oberhalb des Attributes, aber noch unterhalb des Perlenrandes Spuren zu erkennen, die möglicherweise die Narbenstrahlen bzw. geöffneten Poren der Mohnkapsel bilden und diese Deutung damit stützen können (Abbildung 17).

¹²⁰⁸ Auch andere auf Münzen zu findende Haarknoten passen nicht zur Ikonographie Sabinas, da sie sonst immer im Nacken, am Hinterkopf oder zentral auf dem Kopf sitzen, nicht aber vorne oberhalb der Stirn. Siehe beispielsweise RPC III 2566 (Haarknoten bei Artemis; Münze aus Tripolis/Asia, unter Trajan) oder RPC IV.4 14012 (Haarknoten bei Nike; Münze aus Alexandria/Aegyptus, unter Mark Aurel).

¹²⁰⁹ Mikocki 1995, S. 56 und besonders 59.



Abbildung 17: Averse der Exemplare HCR26395 (links) und HCR26396 (rechts).

Ein anderer zu diskutierender Fall ist der Revers des Typs RPC III 5926. Der Avers zeigt Sabina mit hochgesteckten Haaren sowie der Legende CABEINA CEBACTH. Auf dem Revers ist eine nach links sitzende Frauenfigur zu sehen, die ein Zepter in ihrem linken Arm sowie ein Sistrum in ihrer ausgestreckten rechten Hand hält. Eine deskriptive Legende ist nicht vorhanden, lediglich links und rechts im Feld die Angabe des Regierungsjahres. Durch das Sistrum ist eine Identifikation der Dargestellten als Isis möglich. Der Typ ist nur in einem Exemplar belegt, das sich in Turin befindet (Abbildung 18 und Abbildung 19).¹²¹⁰



Abbildung 18: RPC III 5926, Avers.

¹²¹⁰ Museo di Antichità, Inv.-Nr. 29530 (zuvor Fabretti III 7054). Im Onlinekatalog des RPC findet sich eine weitere Aufnahme der Münze, auf der das Sistrum sicher zu erkennen ist: <https://rpc.ashmus.ox.ac.uk/coin/52739> (Zugriff 23.11.2024).



Abbildung 19: RPC III 5926, Revers.

Auf Basis des ursprünglichen Turiner Katalogs von 1883 wurde die Datierung in der Forschung lange als L IĒ (15. Regierungsjahr = 130/131 n. Chr.) gelesen.¹²¹¹ Vielmehr ist jedoch L IH (18. Regierungsjahr = 133/134 n. Chr.) als korrekte Lesung der nicht gut erhaltenen Datierung anzunehmen, was durch dasselbe Motiv auf dem Revers eines Münztyps Hadrians aus ebendiesem Jahr bestärkt wird (RPC III 5923).¹²¹² Der Typ stammt damit nicht aus der Zeit der Anwesenheit des Kaiserpaars in Ägypten. Die Ikonographie der Isis erinnert an jene der Sabina-Demeter/Euthenia auf den Münzen des Jahres 130/131 n. Chr., das in der Hand gehaltene Attribut unterscheidet sich jedoch: Die Querstangen des Sistrums sind auf dem Turiner Exemplar erkennbar, sodass ausgeschlossen werden kann, dass es sich um zwei Kornähren handelt. HAHN sieht darin jedoch nicht allein Isis, sondern Sabina als Isis.¹²¹³ Sie deutet auch an anderer Stelle Darstellungen von Göttinnen als Verkörperungen von Kaiserinnen, wenn in der Legende der jeweilige Name der Göttin um ΣΕΒΑΣΤ[H] ergänzt wurde; dies liegt hier jedoch nicht vor.¹²¹⁴ Weshalb Sabina also auf diesem Typ als Isis dargestellt sein sollte, erschließt sich nicht. Die Kaiserin wurde in der alexandrinischen Münzprägung in der Tat explizit an Göttinnen angeglichen, nämlich an Demeter/Euthenia (RPC III 5770, 5772–5774) und Eusebeia (RPC III 5771, 5775). Diese Typen stammen alle aus dem Jahr 130/131 n. Chr., datieren also in die Zeit der Anwesenheit des Kaiserpaars in Ägypten. Dass die ganzfigurigen weiblichen Personen auf diesen Reversen auch wirklich die Kaiserin meinen und nicht nur die

¹²¹¹ Burnett u. a. 2015, S. 728.

¹²¹² Das Turiner Museum datiert die Münze allerdings weiterhin auf 130/131 n. Chr. und gibt entsprechend auch keinen Verweis auf RPC III 5926 (https://museirealibeniculturali.it/catalogo-on-line/#/dettaglio/878148_Tetradramma%20di%20Sabina, letzter Zugriff 12.12.2024), obwohl das Museum dort als Referenz angegeben ist: Burnett u. a. 2015, S. 728.

¹²¹³ Hahn 1994, S. 285.

¹²¹⁴ Zur Diskussion um diese Deutung siehe Kap. 7.4.1.1.

Gottheiten, wird durch die Legenden klar, die sie als CAB(Ε)INA CEBACTH bezeichnen. In mehreren anderen Fällen wurden verschiedene Gottheiten auf den Reversen von Sabinas Münzen abgebildet, worin jedoch keine Identifikation der Gottheiten als Sabina vorliegt. Dies wird schon allein daran deutlich, dass die Gottheiten zwar häufig, aber nicht immer weiblich sind: Neben Isis, Nike, Demeter, Dikaiosyne und Selene wurden auch Hermanubis und Serapis dargestellt. In diesen Fällen kann somit zwar von einer Assoziation Sabinas mit den entsprechenden Gottheiten oder Personifikationen gesprochen werden, nicht jedoch von einer Assimilierung oder Identifikation.¹²¹⁵

Eine Assoziation Sabinas mit Isis ist dabei nicht auf Ägypten beschränkt. Durch die weite Verbreitung ihres Kultes seit hellenistischer Zeit war die Göttin auch außerhalb Ägyptens vielerorts präsent und fand so auch Eingang in verschiedene Lokalprägungen.¹²¹⁶ Für Sabina ist Isis auf Reversen abgesehen von Alexandria auch aus Aigai, Kyme und Lebedos belegt, dort stets stehend.¹²¹⁷ Die Verbindung Sabinas mit Selene, Hermanubis und Serapis ist dagegen nur für Alexandria belegt, wo diese Motive auch auf Hadrians Münzen zum Einsatz kommen, was ihre Verwendung für Sabina erklärt.¹²¹⁸ Die anderen Gottheiten finden sich jedoch auch in Lokalprägungen des Ostens. Dikaiosyne ist in der gleichen Ikonographie mit Füllhorn und Waage auf je einem Typ aus Kios (RPC III 1053) und Ephesos (RPC III 2080) dargestellt, wobei auf dem ephesischen Typ Hadrian und Sabina beide als einander zugewandte Porträts auf dem Avers zu sehen sind. Während Nike in Alexandria vier Mal auf Sabinas Reversen abgebildet ist, ist dies außerhalb Ägyptens nur an zwei Orten mit jeweils einem Typ der Fall, nämlich in Ephesos (RPC III 2079; erneut mit dem Kaiserpaar auf dem Avers), und Laodicea ad Lycum (RPC III 2334). Demeter wurde auf 14 Typen aus elf weiteren Münzstätten auf Sabinas Reversen dargestellt.¹²¹⁹ In den meisten Fällen ist sie stehend mit für die Göttin typischen Attributen wie Fackel, Kornähren oder Mohn gezeigt.¹²²⁰ Auch in Alexandria ist sie stehend mit Fackel und Kornähren abgebildet (RPC III 6069). Dadurch wird klar, dass sich die Typen des

¹²¹⁵ Isis Pharia (RPC III 5805), Nike (RPC III 5806–5808, 6071 mit und ohne deskriptive Legende), Demeter (RPC III 6069), Dikaiosyne (RPC III 6070), Isis lactans (RPC III 6124), Selene (RPC III 6274), Hermanubis (RPC III 5804), Serapis (RPC III 5810).

¹²¹⁶ Zum Isiskult in griechisch-römischer Zeit in Ägypten und darüber hinaus siehe Nagel 2019.

¹²¹⁷ RPC III 1925–1926 (Aigai/Asia), 1932–1935 (Kyme/Asia) und 2002 (Lebedos/Asia). Aus Kyme ist zudem eine der Isis-Aretalogien inschriftlich erhalten, was den dortigen Kult belegt: I. Kyme 41.

¹²¹⁸ Serapis z. B. RPC III 5789, Hermanubis z. B. RPC III 5798, Selene vor allem RPC III 5925. Siehe dazu auch Burnett u. a. 2015, S. 663.

¹²¹⁹ RPC III 715 (Perinthos/Thracia), 1291 (Amisos/Bithynia-Pontus), 1524–1525 (Kyzikos/Asia), 1876 (Hermokapelia/Asia), 1888–1889 (Elaia/Asia), 1948 (Magnesia ad Sipylum/Asia), 1963 (Mostene/Asia), 2089 (Tralles/Asia), 2273 (Heraklea Salbake/Asia), 2450 (Blaundos/Asia) 2460B (Bagis/Asia); hinzu kommt der Typ RPC III 6579 aus einer unbekanntenen Münzstätte.

¹²²⁰ Auf RPC III 1525 aus Kyzikos befindet sie sich in einer Quadriga; auf 1889 aus Elaia ist sie als Büste mit Arm dargestellt; auf 2273 aus Heraklea Salbake steht sie neben Artemis und einer Amazone.

Jahres 130/131 n. Chr., die Sabina als eine Fruchtbarkeitsgöttin zeigen, von der ansonsten üblichen Ikonographie Demeters unterscheiden: Sabina ist hier sitzend und mit Kornähren und Zepter – keiner Fackel – abgebildet.¹²²¹ Daher ist es denkbar, dass Sabina auf diesen Münzen eher an Euthenia als an Demeter angeglichen wird. Wie oben bereits erläutert wurde, handelt es sich bei Euthenia um eine provinzspezifische Personifikation, die außerhalb Ägyptens nicht von Bedeutung war, während sie dort für die landwirtschaftliche Fruchtbarkeit und den Reichtum des Landes stand.¹²²² Dies war zwar auch ein Wirkungsbereich Demeters, die jedoch darüber hinaus durch ihren mythologischen Kontext auch besonders als Muttergöttin fungierte, was sie von Euthenia unterschied. Im vorangegangenen Kapitel konnte plausibel gemacht werden, dass zum Zeitpunkt der Emission keine Kinder mehr von Sabina zu erwarten waren, sodass eine Identifikation mit Euthenia wahrscheinlicher ist.¹²²³ Dies wird durch das Zepter bestärkt, das auf alexandrinischen Münzen zwar sowohl Euthenia als auch Demeter tragen können, letztere ist jedoch häufiger mit der Fackel abgebildet, was auf den Mythos ihrer Suche nach Kore-Persephone verweist und damit den Mutteraspekt der Göttin betont.¹²²⁴ Der Unterschied zwischen der Darstellung Sabinas als Fruchtbarkeitsgöttin und den ansonsten üblichen Darstellungen Demeters in Alexandria besteht also in der sitzenden Pose sowie dem Attribut des Zepters statt der Fackel, sodass von einer Deutung als Sabina-Euthenia statt Sabina-Demeter ausgegangen werden kann.¹²²⁵

Somit kann für Sabinas Darstellung auf den Münzen festgehalten werden, dass ihre Anwesenheit in Ägypten Auswirkungen auf die alexandrinische Provinzialprägung hatte, die sie in dieser Zeit nicht nur mit einer anderen Frisur darstellte, sondern auch das Attribut der Mohnkapsel in ihr Porträt in Ägypten einführte. Die explizite Assimilierung Sabinas an Göttinnen findet sich ebenfalls ausschließlich während ihrer Anwesenheit in der Provinz und beschränkt sich auf die Darstellungen als Euthenia und Eusebeia im Jahr 130/131 n. Chr. In den folgenden Prägejahren wird sie zwar weiterhin mit Gottheiten assoziiert, ihnen aber nicht mehr direkt angeglichen.

¹²²¹ Auf Hadrians Typen ist Demeter zwar sitzend dargestellt (z. B. RPC III 1260 aus Amisos/Bithynia-Ponus), jedoch findet sich kein Typ, der die Göttin mit denselben Attributen wie in Alexandria zeigt. In den meisten Fällen hält sie eine Fackel statt des Zepters im linken Arm (z. B. der oben angeführte Typ aus Amisos), teils auch ein Füllhorn (RPC III 1104 aus Bithynium Claudiopolis/Bithynia-Pontus).

¹²²² Siehe dazu Kap. 5.1.1.1.

¹²²³ Siehe dazu Kap. 7.7.1.1.

¹²²⁴ Siehe die alexandrinischen Prägungen mit der Darstellung Domitias in Kap. 7.4.1.1. mit Anm. 1045. Die Relevanz der Fackel in Demeters Mythos wird etwa in der Homerischen Hymne auf Demeter deutlich.

¹²²⁵ Insgesamt sind Darstellungen sitzender Göttinnen auf alexandrinischen Reversen in ihrer Deutung häufig umstritten. Auch bei den Typen RPC III 4710 (Trajan), 5667, 5979 und 5992 (jeweils Hadrian) ist die Identifikation der dargestellten Gottheit bzw. Personifikation unsicher. Deskriptive Legenden fehlen auch hier.

8.1.2 Die Epigramme am Memnon-Koloss

Zu den bekanntesten Quellen über die Ägyptenreise Hadrians gehören vier Epigramme am sogenannten Memnon-Koloss.¹²²⁶ Dabei handelt es sich um Gedichte einer Begleiterin der Sabina, die anlässlich des Besuchs des Kaisers und seiner Ehefrau an der Statue angebracht wurden. Die zwei eigentlich den Pharao Amenophis III. zeigenden Statuen wurden in der Antike als Abbild des mythischen Königs Memnon gedeutet und waren bereits damals ein touristisches Ziel für Reisende, die sich häufig inschriftlich darauf verewigten.¹²²⁷ Bekanntheit erlangte die nördliche der beiden Statuen in der Antike dadurch, dass sie angeblich bei Sonnenaufgang Töne von sich gebe.¹²²⁸ Daher besuchte auch Hadrian Memnon, um dieses Phänomen zu erleben, was durch die Epigramme belegt ist:

„Von Julia Balbilla, als den Memnon hörte der erhabene Hadrian. Von Memnon hört ich, dem Ägypter, dass er vom Strahl der Sonne erglänzend redet aus dem thebischen Stein. Doch wie er Hadrian sah, den Allherrscher, entbot er ihm noch vor der Sonne Strahl, wie er vermochte, den Gruße.“¹²²⁹

In seiner Folge, aber offenbar nicht gemeinsam mit ihm, kam auch Sabina zu dem Koloss. Bei deren Besuch waren am ersten Tag jedoch keine Geräusche zu hören:

„Als wir am ersten Tag den Memnon nicht hörten. Gestern, Memnon, hast du dich schweigend versagt, du Arger: auf dass wieder die Schritte hierher lenke die schöne Sabina. Denn du hast Wohlgefallen an der lieblichen Gestalt unserer Königin. Nun sie kommt, lass ihr deinen göttlichen Klang ertönen, damit dir der König nicht gar zürne, dass du so lange furchtlos seine erlauchte Gattin hinhältst. – Und Memnon, zitternd vor des gewaltigen Hadrians Majestät, tönt allsogleich; die aber freute sich des, wie sie's vernahm.“¹²³⁰

¹²²⁶ I. Col. Memnon 28–31. Die Epigramme sind im Lesbischen Dialekt verfasst und sprachlich an die Dichtung Sapphos angelehnt: Pfeiffer 2015, S. 298.

¹²²⁷ Siehe dazu die Edition von Bernand/Bernand 1960 (I. Col. Memnon). Die beiden heute noch dort stehenden Statuen Amenophis' III. gehörten ursprünglich zu dessen Totentempel, der jedoch fast völlig zerstört ist. Siehe Bianchi 1982, Sp. 23–24.

¹²²⁸ Strab. 16, 1, 46; Plin. *nat.* 36, 58; Paus. 1, 42, 3.

¹²²⁹ I. Col. Memnon 28, Z. 1–7: Ἰουλίᾳς Βαλ<β>ίλλης· | ὅτε ἤκουσε τοῦ Μέμνο<νο>ς | ὁ Σεβαστὸς Ἀδριανός. | Μέμνονα πυνθανόμεναι Αἰγύπτιον, ἀλίω αὔγαι | αἰθόμενον, φώνην Θηβαῖ<κ>ω ἴπι λίθω. | Ἀδριανὸν δ' εἰσίδων, τὸν παμβασίληα, πρὶν αὔγας | ἀελίω χαίρην εἶπέ <φ>οι ὡς δύναντον. (Übers. v. Peek 1934, zitiert nach Pfeiffer 2015, S. 293–294).

¹²³⁰ I. Col. Memnon 30: ὅτε τῇ πρώτῃ ἡμέρᾳ οὐκ ἀκούσαμεν τοῦ Μέμνονος. | χθίσδον μὲν Μέμνων σίγαις ἀπε[δέξαιτ' ἀκ]οίτα[ν](?), | ὡς πάλιν ἂ κάλα τυίδε Σάβιννα μό[λοι]. | τέρπει γάρ σ' ἐράτα μόρφα βασιληίδος ἄμμας, | ἐλθοῖσαι δ' [α]ῦται θήιον ἄχον ἦ, | μὴ καὶ τοι βασιλεὺς κοτέση, τό νυ δᾶρον ἀτά[ρβης] | τὰν σέμναν κατέχης κουριδιαν ἄλοχον. | κώ Μέμνων τρέσσαις μεγάλω μένος Ἀδρι[άνοιο] | ἐξαπίνας αὔδασ', ἂ δ' οἴοισ' ἐχάρη. (Übers. v. Peek 1934, zitiert nach Pfeiffer 2015, S. 295).

In den Epigrammen wird dies also damit begründet, dass Memnon von Sabinas Schönheit angetan war und er sie daher noch einmal sehen wollte, weshalb er ihr den Gesang beim ersten Besuch verweigert hätte. Sabina kam tatsächlich am nächsten Tag erneut zu der Statue, die schließlich auch ertönte. Bestätigt wird dies auch im vierten Epigramm, das darüber hinaus eine Datierung der Ereignisse enthält:

„Aus dem tönenden Stein hörte ich, Balbilla, die göttliche Stimme des Memnon oder Phamenoth. Ich war hierhergekommen mit Sabina, der lieblichen Königin; der ersten Stunde Lauf hatte Helios vollendet, im fünfzehnten Jahre der Herrschaft Hadrians, [der Tage hatte der Athyr vollendet zwanzig und vier,] am 25. Tag des Monats Hathyr.“¹²³¹

Ein weiteres Epigramm steht zwar unter dem Titel „Als ich mit der Augusta Sabina zu Memnon gekommen war“, hat jedoch nicht die Kaiserin im Fokus, sondern die Hervorhebung der Abstammung der Autorin.¹²³² Bei ihr handelt es sich um die Dichterin Iulia Balbilla, deren Großväter bekannte Persönlichkeiten waren: väterlicherseits Antiochos IV., der letzte König von Kommagene, und mütterlicherseits der Astronom und *praefectus Aegypti* unter Nero, Tiberius Claudius Balbillus.¹²³³

In drei der vier Epigramme erwähnt Balbilla also Sabina, in deren Gefolge sie durch Ägypten reiste. Sie bezeichnet die Kaiserin darin auf unterschiedliche Weise. In der Überschrift des zweiten Gedichts ist das einzige Mal von der Augusta Sabina die Rede, womit ihrem offiziellen Titel Rechnung getragen wird.¹²³⁴ In den anderen beiden Gedichten wählt Balbilla stattdessen die Bezeichnung als Königin bzw. königlich, was aus römischer Sicht zwar als anstößig empfunden worden sein mag, in Ägypten und im hellenistischen Osten allgemein jedoch unproblematisch war.¹²³⁵

¹²³¹ I. Col. Memnon 31: ἔκλυον ἀυδήσαντος ἔγω ’πυ λίθω Βάλβιλλα | φώνα<ς> τὰς θείας Μέμνονος ἢ Φαμένωθ. | ἦλθον ὑμοὶ δ’ ἐράται βασιλῆϊδι τυιδε Σαβίννα, | ὥρας δὲ πρώτας ἄλιος ἦχε δρόμος. | κοιράνω{ι} Ἀδριάνω πέμπτω δεκότη δ’ ἐνιαύτῳ, <φῶτ>α δ’ ἔχεσκε<ν> Ἄθουρ εἴκοσι | καὶ πέσυρα. εἰκόστῳ πέμπτῳ | δ’ ἅματι μῆνος Ἄθουρ. (Übers. v. Peek 1934, zitiert nach Pfeiffer 2015, S. 295). Der 25. Hathyr des 15. Regierungsjahres Hadrians entspricht dem 21. November 130 n. Chr.

¹²³² I. Col. Memnon 29, hier Z. 1. Eigene Übersetzung. Peek 1934 übersetzt σὺν τῇ Σεβαστῇ Σαβείνῃ als „mit der erhabenen Sabina“, was zwar eine wörtliche Entsprechung von Σεβαστή ist, darin aber die griechische Übersetzung ihres Augusta-Titels verkennt.

¹²³³ I. Col. Memnon 29, Z. 15–20: „Denn fromm waren meine Väter und Vorfäter: Balbillos der Weise und Antiochos, der König: Balbillos der Vater, von königlicher Mutter Geblüt und dessen Vatersvater, Antiochos der König. Aus deren Geschlecht entsprossen ward auch ich teilhaft des edlen Blutes: von Balbilla sind diese Verse, der Frommen.“ (Übers. v. Peek 1934, zitiert nach Pfeiffer 2015, S. 294–295). Der Präfekt Balbillus (55–59 n. Chr.) war außerdem als Astrologe tätig und ist einer der von Capponi 2017 angeführten möglichen Autoren des in Kap. 6 besprochenen Apotheose-Gedichts für Poppaea. Wie dem obigen Kapitel jedoch ausgeführt wurde, ist Leonidas Alexandrinus der wahrscheinlichere Kandidat dafür. Zu Balbilla und ihrer Familie siehe Brennan 2018, S. 127–131.

¹²³⁴ I. Col. Memnon 29, Z. 1.

¹²³⁵ I. Col. Memnon 30, Z. 5 βασιλῆϊδος sowie 31, Z. 3 βασιλῆϊδι, beides leitet sich von βασιλῆϊς ab.

Dies wird umso deutlicher vor dem Hintergrund, dass Balbilla ihre eigene königliche Abstammung betont. Genau in diesem Epigramm (Nr. 29) vermeidet sie zudem die Bezeichnung Sabinas oder Hadrians als Königin bzw. König mit dem Wortfeld βασιλεύς. Sabina wird wie erwähnt Σεβαστή (Augusta) genannt, während Hadrian zwar als Gebieter oder König bezeichnet wird, jedoch mit dem Wort κοίρανος.¹²³⁶ Das Wortfeld βασιλεύς bleibt in diesem Gedicht Balbillas eigener Familie vorbehalten.¹²³⁷

Darüber hinaus charakterisiert Balbilla die Kaiserin durch Adjektive. Zweimal wird Sabina als σεμνά bezeichnet, was verehrt oder ehrwürdig bedeutet und sie damit ähnlich umschreibt wie auch der Augusta-Titel (die Erhabene).¹²³⁸ Die anderen beiden Adjektive beziehen sich auf Sabinas Äußeres: Durch καλά wird sie einmal als schön bezeichnet sowie zweimal als ἐρατά, also lieblich; in einem der Fälle mit dem Zusatz μορφή (Gestalt).¹²³⁹

Im Vergleich zu anderen Inschriften, die Sabina nennen, unterscheiden sich diese Epigramme im Stil deutlich. Zwar wird Sabina sowohl auf Münzen als auch in Inschriften als Σεβαστή bezeichnet und in manchen Fällen durch Epitheta an verschiedene Göttinnen angeglichen, darüberhinausgehende Beschreibungen ihrer Person erfolgen jedoch nicht.¹²⁴⁰ Dies liegt im Genre der jeweiligen Inschriften begründet, denn während es sich bei den meisten epigraphischen Belegen Sabinas um eher kurze und in Prosa verfasste Weihinschriften handelt, liegt mit den Epigrammen Lyrik vor, die zudem einen panegyrischen Schwerpunkt hat. Auch Balbillas Orientierung an Sappho hatte sicher einen Einfluss auf ihre Wortwahl.¹²⁴¹ Die schmeichelnde Beschreibung Sabinas beschränkt sich jedoch nicht auf sie, sondern auch Hadrian wird äußerst positiv charakterisiert: Memnon habe Hadrian gefürchtet und sich auch dadurch dazu bewegen lassen, für Sabina zu tönen.¹²⁴² Dass Memnon bei Hadrians Besuch – bei dem von der Anwesenheit Sabinas nicht die Rede ist – nicht nur einmal ertönt sei, sondern dreimal, drückt zudem die Hadrian zugeschriebene Wirkmacht aus, zumal der erste Ton bereits vor Sonnenaufgang zu hören gewesen sei, was einem Wunder gleichkam.¹²⁴³ Dass in letzterem eine panegyrische Zuschreibung vorliegt, ergibt sich aus naturwissenschaftlichen Gründen, denn die

¹²³⁶ I. Col. Memnon 29, Z. 1 (Sabina) und 8 (Hadrian).

¹²³⁷ I. Col. Memnon 29, S. 16–18: Βάλβιλλός τ' ὁ σόφος κ' Ἀντίοχος βασιλεύς, | Βάλβιλλος γενέταις μάτρος βασιλῆϊδος ἄμμας, | τῷ πάτερος δὲ πάτηρ Ἀντίοχος βασιλεύς. Zwar wird auch Amenoth (= Amenophis III.) in Z. 5 als βασιλεύς bezeichnet, bei ihm handelt es sich aus Balbillas Sicht jedoch um einen mythischen König, der somit außer Konkurrenz zu ihrer eigenen Genealogie steht. I. Col. Memnon 29, Z. 5–6: ἢ Ἀμένωθ, βασιλεὺς Αἰγύπτου, τῶς ἐνέποιον | ἱρῆς μύθων τῶν παλάων ἰδριες – „[...]“ oder Amenoth, ägyptischer König, wie die Priester sagen, die der alten Mythen kundig sind [...]“ (Übers. v. Peek 1934, zitiert nach Pfeiffer 2015, S. 294).

¹²³⁸ I. Col. Memnon 29, Z. 8 und 30, Z. 8.

¹²³⁹ I. Col. Memnon 30, Z. 4 (καλά) und Z. 5 (ἐρατά μορφή) sowie I. Col. Memnon 31, Z. 3 (ἐρατά).

¹²⁴⁰ Siehe dazu die Zusammenstellung der Zeugnisse im Katalog bei Hahn 1994, S. 365–371.

¹²⁴¹ Pfeiffer 2015, S. 298.

¹²⁴² I. Col. Memnon 30, Z. 9–10.

¹²⁴³ I. Col. Memnon 28, Z. 6–12.

Töne sind wahrscheinlich durch die Erwärmung des Steins bei Sonnenaufgang entstanden, sodass Geräusche von Memnon vor Sonnenaufgang nicht möglich waren.¹²⁴⁴ Dass die Statue für Hadrian dennoch vorzeitig erklingt und somit ein Wunder vollbringt, wird mit der Bedeutung seiner Person, dem „Allherrscher“ (παμβασιλεύς), begründet.¹²⁴⁵ Im Rahmen dieser Panegyrik wird Sabina somit als schöne und liebreizende Ehefrau beschrieben, von der sogar Memnon beeindruckt gewesen sei. Der Gesamttenor der Epigramme liegt jedoch stärker auf der Lobpreisung von Hadrians Macht, der nicht zuletzt als von den Göttern geliebt bezeichnet wird,¹²⁴⁶ sowie in Epigramm Nr. 29 auf Balbillas eigener Genealogie.

Die Epigramme treffen zwar keine Aussage über die Wahrnehmung Sabinas durch die Ägypterinnen und Ägypter, aber sie stellen eine Facette der Darstellung ihrer Person in der Provinz dar und ergänzen so den numismatischen Befund. Zudem verstetigen sie ihre Präsenz durch die in Stein geschriebene Lobpreisung in der Thebais. PFEIFFER argumentiert in diesem Kontext, dass sich Balbillas Epigramme auch an die Ägypterinnen und Ägypter gerichtet hätten, da Hadrian als Gegenentwurf zu Kambyses II. stilisiert werde: Während dem persischen Herrscher im zweiten Gedicht (Nr. 29) die Zerstörung des Kolosses zugeschrieben wird, wird Hadrian zuvor von Memnon als guter Herrscher anerkannt, für den er sogar dreimal ertönt (Nr. 28). Kambyses war in der Tat ein unbeliebter Herrscher in Ägypten, dem mehrere Freveltaten vorgeworfen wurden.¹²⁴⁷ Dass der persische Großkönig als Negativfolie verwendet wird, um einen anderen Herrscher umso positiver erscheinen zu lassen, hat in Ägypten Tradition. Bereits in ptolemäischer Zeit wurden negativ beurteilte persische Könige wie Kambyses oder Artaxerxes III. herangezogen, um die ptolemäische Herrschaft, die ebenso eine Fremdherrschaft war wie die persische, zu legitimieren und sich von den Achämeniden abzugrenzen.¹²⁴⁸ Auf einen ägyptischen Adressatenkreis verweist auch die zweimalige Erwähnung des Amenoth (Nr. 29, Z. 5) bzw. Phamenoth (Nr. 31, Z. 2), wobei es sich um eine griechische Lesung des Namens *Imn-ḥtp* (Amenhotep/Amenophis: „Amun ist zufrieden“) handelt. Wie Balbilla selbst erwähnt, hätten die ägyptischen Priester der Reisegruppe erklärt, dass es

¹²⁴⁴ Birley 1997, S. 250; Pfeiffer 2015, S. 296.

¹²⁴⁵ I. Col. Memnon 28, Z. 6–7: Ἀδριανὸν δ' ἐσίδων, τὸν παμβασίληα, πρὶν αὖγας | ἀελίῳ χαίρην εἰπέ <φ>οι ὡς δύνατον (Übers. v. Peek 1934, zitiert nach Pfeiffer 2015, S. 294).

¹²⁴⁶ I. Col. Memnon 28, Z. 15: δῆλον πάσι δ' ἔγε[v]τ' ὧς <φ>ε φίλισι θεοί.

¹²⁴⁷ Laut Herodot hat Kambyses verschiedene Freveltaten in Ägypten begangen, darunter die Zerstörung der Mumie des Pharaos Amasis (Hdt. 3, 16), die Tötung des heiligen Apis-Stiers (Hdt. 3, 29) und die Zerstörung von Tempeln (Hdt. 3, 37). Es ist jedoch fraglich, ob er diese Taten wirklich begangen hat oder ob sie ihm von den ägyptischen Priestern nur zugeschrieben wurden, da sie von seiner Politik benachteiligt waren. Eine gebildete Frau wie Balbilla hat Herodots Werk und die darin beschriebenen Taten des Kambyses jedoch höchstwahrscheinlich gekannt.

¹²⁴⁸ Ein ähnlich negatives Bild zeichnet Diodor über Artaxerxes III. während der zweiten Perserherrschaft: Diod. 16, 51, 2. Zu den beiden persischen Fremdherrschaften siehe beispielsweise Burkard 1994 und 1995, Sternberg-el Hotabi 2002, Vittmann 2003 und Klinkott 2007 und 2007a.

sich bei den Statuen um Abbilder eines Pharaos dieses Namens handelt.¹²⁴⁹ Dass die sogenannten Memnon-Kolosse Amenophis III. darstellen, war im ägyptischen Priestermilieu im 2. Jh. n. Chr. noch bekannt. Wenn sich also auch tatsächlich Themen in den Epigrammen wiederfinden, die zumindest einer exklusiven Gruppe von Ägypterinnen und Ägyptern bekannt gewesen sind, bleibt fraglich, inwiefern griechische Gedichte in einem archaischen Dialekt in der Thebais im 2. Jh. n. Chr. verstanden und somit von der Bevölkerung überhaupt wahrgenommen wurden, wie PFEIFFER annimmt.¹²⁵⁰ Am ehesten werden Mitglieder thebanischer Eliten – besonders Priester – in der Lage gewesen sein, die griechischen Texte zu verstehen, da diese den Reisenden offensichtlich von ihrer lokalen Geschichte berichteten. Als Adressatenkreis wahrscheinlicher sind künftige griechischsprachige Besucherinnen und Besucher der Kolosse.

Balbillas Epigramme sind somit ein wertvolles Zeugnis für Sabinas Anwesenheit in Ägypten, das in vergleichbarer Form für andere Kaiserfrauen nicht vorliegt. Vermutlich hat sich ihre Beschreibung in den Texten jedoch nur in begrenztem Maße auf die lokale Wahrnehmung ihrer Person ausgewirkt, zumal der Gesamttenor der Gedichte neben Sabina mehr noch auf Hadrian und der Autorin selbst liegt.

8.1.3 Antinoopolis

Die Epigramme am Memnon-Koloss sind nicht die einzigen Quellen, die Sabina in Oberägypten präsent halten. Auch aus Antinoopolis stammen Zeugnisse, die Aussagen über die Darstellung der Kaiserin zulassen. Die nach dem in der Nähe verstorbenen Antinoos benannte Stadt war als griechische *polis* konzipiert und in Anlehnung an Athen in Phylen unterteilt, denen jeweils wahrscheinlich fünf Demen zugeordnet waren – die Bürgerinnen und Bürger waren somit in einer Phyle und einer ihrer Demen eingeschrieben.¹²⁵¹ Die zehn Phylen von Antinoopolis waren nach Mitgliedern der *domus Augusta* benannt und stellten ein dynastisches Programm dar, das unten im Kontext der Vergöttlichung des Antinoos detailliert besprochen wird. An dieser Stelle ist nur die nach der Kaiserin benannte Phyle relevant: *Sabinioi*. Sie war in fünf Demen gegliedert, die sich auf Sabina als Namensgeberin der Phyle bezogen. Die Demen fungierten somit als Epitheta der Phyle.

Eine der Demen hieß *Harmonieus*, was meist auf Harmonia, die Ehefrau des griechischen Königs Kadmos von Theben bezogen wird und Sabina dementsprechend

¹²⁴⁹ I. Col. Memnon 29, Z. 5–6: ἡ Ἀμένωθ, βασιλεὺς Αἰγύπτου, τὼς ἐπέποιισιν | ἴρηες μύθων τῶν παλάων ἰδριες – „[...] oder Amenoth, ägyptischer König, wie die Priester sagen, die der alten Mythen kundig sind [...]“ (Übers. v. Peek 1934, zitiert nach Pfeiffer 2015, S. 294).

¹²⁵⁰ Pfeiffer 2015, S. 296: „Besonders wird hierbei an die ägyptischen Untertanen gedacht gewesen sein, denn diese lasen die das Ereignis memorierende Inschrift und diesen waren auch noch die Freveltaten des Kambyzes allem Anschein nach sehr gut bekannt.“

¹²⁵¹ Birley 1997, S. 254; Boatwright 2000, S. 194; Karivieri 2019, S. 295. Es sind zwar die Namen aller zehn Phylen papyrologisch überliefert, jedoch nur jene von 42 der anzunehmenden 50 Demen. Zukünftige Papyrusfunde könnten darüber jedoch weiteren Aufschluss bieten. Ausführlicher dazu siehe unten im Kapitelteil zu Antinoos.

mit einer mythischen Königin assoziieren würde.¹²⁵² Vor dem Hintergrund der im vorherigen Kapitel untersuchten Münzprägung Sabinas ist zu fragen, ob in *Harmonieus* womöglich eine ambivalente Bedeutung vermittelt wird, da hierin auch eine Verkörperung der Harmonie oder Eintracht gesehen werden kann. Zwar existierte auch eine Personifikation der Eintracht – Homonoia –, aber auch die mythische Harmonia konnte diese repräsentieren.¹²⁵³ Dass Sabina insbesondere mit der ehelichen Eintracht in Verbindung gebracht wurde, zeigt die römische Reichsprägung, in der die Kaiserin mit Concordia, dem lateinischen Äquivalent von Homonoia/Harmonia, assoziiert ist.¹²⁵⁴ Im Gegensatz zu Homonoia hat Harmonia den Vorteil, dass durch ihren mythischen Kontext zwei Botschaften im Namen der Deme vermittelt werden können: Einerseits ist sie ein Symbol der (ehelichen) Eintracht, andererseits wird im Mythos beschrieben, dass sie gemeinsam mit Kadmos auf die Elysischen Felder versetzt wird, wo beiden ewige Jugend zuteilwird.¹²⁵⁵ Das Thema des Alters war in den letzten Regierungsjahren Hadrians, in die auch die Gründung und Organisation von Antinoopolis und damit auch die Benennung der Phylen und Demen fällt, ein zentraler Aspekt im Leben des Kaisers, der zunehmend Probleme mit Krankheiten hatte.¹²⁵⁶ Somit kann in der Sabina charakterisierenden Deme *Harmonieus* sowohl die Hoffnung auf die Verjüngung des Kaisers in Analogie zu Kadmos und Harmonia als auch die Betonung der ehelichen Eintracht des Kaiserpaares gesehen werden. Dass das Thema der Ehe für die Darstellung Sabinas auch in Antinoopolis von Bedeutung war, zeigen zwei weitere Demen: *Gamelieus* und *Heraieus*.

Der Deme *Gamelieus* liegt das Wort γάμος (Ehe) zugrunde, wodurch die Sabina zugeschriebene Rolle als Ehefrau deutlich wird. Sie erweitert damit die bereits in *Harmonieus* sowie in der Reichsprägung zum Ausdruck gebrachte Bedeutung Sabinas als Symbol ehelicher Eintracht. Die nach Hera, der Göttin der Ehe, benannte Deme *Heraieus* unterstreicht dies weiterhin. Darüber hinaus findet sich die Verbindung Sabinas und Heras (bzw. Junos) sowohl in Inschriften aus dem Osten als auch in der römischen Reichsprägung.¹²⁵⁷ In dieser sind Jupiter und Juno jeweils auf den Reversen von Münztypen Hadrians und Sabinas abgebildet und assoziieren das Kaiserpaar mit dem höchsten Götterpaar.¹²⁵⁸ Ein ähnliches Bild zeigt sich in Antinoopolis, denn während Sabina mit Hera verbunden wird, wird Hadrians Phyle

¹²⁵² Birley 1997, S. 255.

¹²⁵³ Ebd.

¹²⁵⁴ Zur Assoziation Sabinas mit Concordia in der Reichsprägung siehe Kap. 7.7.2.3.

¹²⁵⁵ Birley 1997, S. 255.

¹²⁵⁶ Birley 1997, S. 248–249.

¹²⁵⁷ Als Hera oder Nea Hera wird Sabina auf mehreren Weihinschriften aus dem Osten bezeichnet: Hahn 1994, S. 276–278 und 369, Kat.-Nr. 310–316. In der Reichsprägung wurde sie auf elf Typen mit Juno Regina assoziiert: RIC II.3² Hadrian 2539–2542, 2549–2551, 2554–2557. Siehe dazu ausführlicher Kap. 7.7.2.3.

¹²⁵⁸ Alexandridis 2004, S. 22. Jupiter erschien mehrfach auf Hadrians Münzen, beispielhaft sei auf die zeitgleiche Prägung zu Juno Regina bei Sabina verwiesen: RIC II.3² Hadrian 2162.

(*Hadrianioi*) mit ihren Demen *Zenios*, *Olympios*, *Kapitolieus* und *Sosikosmios* mehrfach mit Zeus/Jupiter assoziiert.¹²⁵⁹

Die beiden letzten Demen der Phyle *Sabinioi* beziehen sich hingegen auf einen anderen Aspekt: die landwirtschaftliche Fruchtbarkeit. Bei ihnen handelt es sich um *Trophonius* und *Phytalies*. *Trophonius* leitet sich von τροφός (Ernährer) ab, *Phytalies* von φυτόν (Pflanze).¹²⁶⁰ In der Forschung wurden diese beiden Demen meist mit Demeter bzw. der Einweihung des Kaiserpaares in Eleusis in Verbindung gebracht.¹²⁶¹ Da Demeter in Antinoopolis explizit durch die Demen *Demetrius*, *Thesmophorios* (beide in der Phyle *Matidioi*¹²⁶²) und *Eleusinius* (in der Phyle *Athenais*) repräsentiert wird, besteht mit *Trophonius* und *Phytalies* womöglich eher ein Bezug zu Euthenia, die die für Ägypten spezifische Personifikation der landwirtschaftlichen Fruchtbarkeit war.¹²⁶³ Auch eine bewusste Ambiguität und ein gleichzeitiger Bezug zu Demeter und Euthenia ist denkbar. In jedem Fall liegt damit eine Parallele zur oben besprochenen alexandrinischen Münzprägung vor, in der Sabina ebenfalls mit diesem Aspekt in Verbindung gebracht und als Fruchtbarkeitsgöttin dargestellt wird.

Bei den Demen der Phyle *Sabinioi* sind somit zwei Schwerpunkte festzustellen. Auf der einen Seite wird Sabinas Rolle als Ehefrau und Repräsentantin der ehelichen Eintracht durch die Namen von drei Demen hervorgehoben. Auf der anderen Seite wird sie durch die anderen beiden Demennamen als Garantin der landwirtschaftlichen Fruchtbarkeit charakterisiert. Beide Funktionen finden sich in der alexandrinischen Münzprägung wieder.

Eine weitere Quelle im Zusammenhang mit Sabinas Repräsentation in Antinoopolis wurde erst 2017 ausgegraben (Abbildung 20). Es handelt sich dabei um ein Fragment einer hieroglyphischen Inschrift, die einst Teil einer Hohlkehle war und möglicherweise aus einem Tempelgebäude – eventuell einem Mammisi – in Antinoopolis stammte.¹²⁶⁴

¹²⁵⁹ Die Abfolge von Phyle und Demen liest sich wie eine Titulatur: Hadrian, der Zeus Olympios (Jupiter) Capitolinus, der Retter der Welt. *Zenios* geht auf eine Form des Namens Zeus (Ζῆν) zurück: Liddell-Scott 1996, S. 754, s. v. Ζεύς. Hadrians Angleichung an Zeus Olympios ist im Osten zahlreich belegt: Benjamin 1963; Boatwright 2000, S. 138–139; Begass 2022, S. 755, Anm. 29. Auch auf einigen Typen aus Kyzikos und Nicaea Cilbianorum findet sich dieser Beiname (z. B. RPC III 1519 aus Kyzikos/Asia sowie 2035 aus Nicaea/Asia).

¹²⁶⁰ Es gab auch einen Heros namens Trophonios, der in Böotien verehrt wurde und ebenso mit dem Namen der Deme in Verbindung stehen kann: Birley 1997, S. 255.

¹²⁶¹ Bell 1940, S. 141; Birley 1997, S. 255; Brennan 2018, S. 124; Karivieri 2019, S. 295.

¹²⁶² Eine weitere Deme der Phyle *Matidioi* ist *Kalliteknios*, was sich auf Matidia als Mutter schöner Kinder bezieht, womit indirekt auch deren Tochter Sabina charakterisiert wird. Da der Fokus dabei jedoch auf der Mutter liegt, wird die Deme erst unten bei der Gesamtanalyse der Phylen und Demen von Antinoopolis besprochen.

¹²⁶³ Zu Euthenia als ägyptenspezifische Personifikation siehe Kap. 5.1.1.1, zur Unterscheidung zwischen Euthenia und Demeter siehe Kap. 7.4.1.1 mit Anm. 1045.

¹²⁶⁴ Auf die Funktion als Mammisi weist die Erwähnung Hathors in der ersten Spalte (rechts) sowie in der damit identischen, aber nur zur Hälfte erhaltenen letzten Spalte (links). Die Wiederholung der Spalten ist ein Indiz dafür, dass sich die Inschrift in der Hohlkehle umlaufend

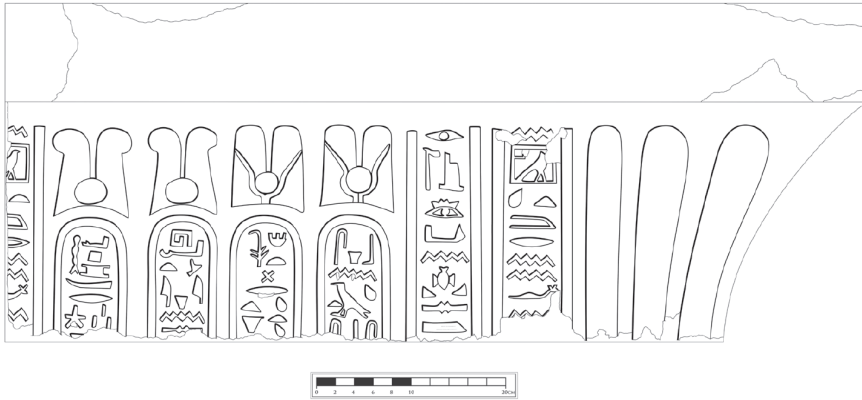


Abbildung 20: Umzeichnung des Hohlkehlenfragments aus Antinoopolis.

Darauf sind die Kartuschen Hadrians (Thron- und Eigenname) und Sabinas zu sehen. Bei Sabina befindet sich in einer Kartusche ihr Eigenname (*s^cbn3 sbs[... / Sabina Sebas[...]*), in der anderen ist der Beginn einer Titulatur zu lesen: *hm.t nsw.t wr.t* (Große Königliche Gemahlin). Damit liegt neben dem Antinoos-Obelisken (Abbildung 21) nun der zweite Nachweis für Sabinas Kartuschen vor, sodass sich erstmals die Möglichkeit eines Vergleichs bietet.

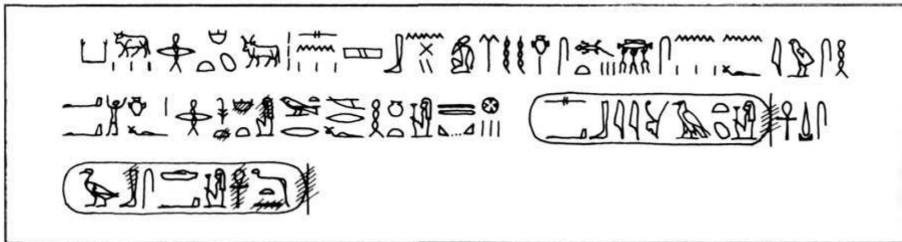


Abbildung 21: Umzeichnung der Kartuschen Sabinas auf dem Antinoos-Obelisken.

Eine Gemeinsamkeit zwischen beiden Zeugnissen besteht darin, dass Sabina als *Sebaste* und als *Große Königliche Gemahlin*¹²⁶⁵ bezeichnet wird. Die Positionierung der beiden Titel unterscheidet sich jedoch. In Antinoopolis folgt der *Sebaste*-Titel innerhalb einer Kartusche dem Eigennamen, sodass *Sebaste* als Beinamen fungiert, was dem Ursprung des *Augusta*-Titels als Ehrenname *Livias* entspricht. Die zweite Kartusche enthält mit der Bezeichnung als *Große Königliche Gemahlin* den Beginn

wiederholte. Siehe Heidelberg/McClain 2018, S. 36. Kurz behandelt wird die Inschrift auch von Cortegiani 2020, S. 49.

¹²⁶⁵ Dabei handelt es sich um einen Königinnen-Titel, der bereits seit dem Mittleren Reich belegt ist: Seipel 1980, Sp. 474.

einer Titulatur, da Königinnen in Ägypten üblicherweise keinen Thronnamen hatten.¹²⁶⁶ Im Vergleich zu ihren ptolemäischen Vorgängerinnen ist festzustellen, dass diese in der Regel nicht mit zwei Kartuschen ausgestattet waren. Dass für Sabina zwei Kartuschen belegt sind, obwohl sie nach der vorhandenen Quellenlage zu urteilen zu den politisch inaktiven Kaiserinnen gehörte, ist damit ein Unterschied zur ptolemäischen Zeit. Dies kann jedoch durch ihre Anwesenheit in Ägypten erklärt werden, die sie von den vorherigen sowie den meisten folgenden Kaiserinnen absetzte. Die einzig andere Kaiserfrau, für die bisher eine hieroglyphische Kartusche belegt ist, ist Iulia Domna auf dem bekannten Relief aus Esna – auch bei ihr ist jedoch nur eine Kartusche vorhanden.¹²⁶⁷

Der untere Teil der Inschrift ist zerstört, sodass über die Fortsetzung der Titulatur nur spekuliert werden kann.¹²⁶⁸ Einzig *ḥmw.t* (Herrin) ist noch erkennbar, was wohl zu *ḥmw.t t3.wj* (Herrin der beiden Länder) ergänzt werden kann.¹²⁶⁹ Als Große Königliche Gemahlin wird Sabina auch auf dem Antinoos-Obelisk in Rom bezeichnet, dort steht der Titel jedoch vor den beiden Kartuschen: [...] *ḥm.t nsw.t wr.t mr=f ḥmw.t t3.wj nw.wt (s^cbjn3)| ʕnh wd3 snb (s3bst^c ʕnh d.t)|* – „[...] die Große Königliche Gemahlin, von ihm (d. h. Hadrian) geliebt, Herrin der beiden Länder und der Städte (Sabina), sie möge leben, heil und gesund sein, (Sebaste, sie möge ewiglich leben)“.¹²⁷⁰ Damit liegen zwei unterschiedliche Varianten von Sabinas Kartuschen vor, was jedoch dem heterogenen Bild der verschiedenen Schreibungen insbesondere von nichtägyptischen Namen in der römischen Zeit entspricht.¹²⁷¹ In jedem Fall

¹²⁶⁶ Davon zu unterscheiden sind Königinnen wie Hatschepsut, die aktiv herrschten und damit die übliche fünfteilige Titulatur eines Pharaos annahmen.

¹²⁶⁷ Siehe dazu zuletzt von Recklinghausen 2022, hier besonders S. 359, Abb. 6. In Kap. 5.2.1.2 ist bereits auf die Frau hinter Tiberius in Tempelreliefs aus Philae und Dakke hingewiesen worden, die eine aus ptolemäischer Zeit stammende, schematische Darstellung des Herrscherpaares repräsentiert. Sie verfehlt dabei jedoch die historische Realität, da Tiberius während seiner Herrschaft nicht verheiratet war. In Dakke wird die Frau als Kleopatra (ohne Kartusche) benannt, in Philae bleibt ihre Kartusche leer. Siehe Hölbl 2004, S. 58 und 62 mit Abb. 79 (Philae) sowie S. 142–143 mit Abb. 208 (Dakke). Für die Königin hinter Augustus am Kalabsha-Tor ist ebenfalls kein Name erhalten, nicht einmal eine Kartusche ist für sie ausgearbeitet: Winter 2003, S. 208–209. Siehe zum Kalabsha-Tempel auch oben Anm. 9.

¹²⁶⁸ Die Herausgeber führen den Titel Große Königliche Gemahlin mit „Herrin von ...“ fort: Heidel/McClain 2018, S. 36.

¹²⁶⁹ So deuten es auch die Herausgeber: Heidel/McClain 2018, S. 36. *ḥmw.t* ist hier in einer verkürzten Schreibung wiedergegeben, was für die ptolemäische Sprachstufe des Ägyptischen nicht unüblich ist. Siehe zu den möglichen Schreibungen dieses Wortes Wb. III, S. 107.12–109.8.

¹²⁷⁰ Eigene Transkription und Übersetzung.

¹²⁷¹ Für einen Überblick siehe die Namensvarianten der römischen Kaiser bei von Beckerath 1984, S. 296–306. Daraus wird ersichtlich, dass bis einschließlich Commodus die Variabilität bei der Schreibweise sehr groß war. Auch die Schreibung des Namens Sabina und des Sebaste-Titels, d. h. die Wahl der Hieroglyphen, unterscheidet sich – soweit der Erhaltungszustand einen Vergleich erlaubt – auf den beiden Monumenten. Ein Vergleich der Kartuschen Hadrians auf den beiden Monumenten ist aufgrund des jeweiligen Erhaltungszustands nur bedingt möglich. Die Eigennamen-Kartusche auf dem Obelisk ist zerstört. Der Beginn der Thronnamen-Kartusche ist jedoch in Wortlaut und Schreibung in beiden Fällen

wird Sabina in beiden Inschriften mit Titeln versehen, die seit pharaonischer Zeit für Königinnen üblich waren und in deren Tradition die Kaiserin damit gestellt wurde. Dass ausgerechnet für Sabina solche Titel und sogar Kartuschen erhalten sind und nicht für andere Kaiserfrauen, hat neben dem Erhaltungszufall auch mit ihrer Anwesenheit in Ägypten zu tun: Diese stand unmittelbar mit dem Tod des Antinoos in Verbindung und die Zeugnisse, auf denen die Inschriften erhalten sind, stammen aus dem Kontext seiner posthum verliehenen Ehren. Daher soll nach dieser Untersuchung zu Sabina nun eine Analyse des zu Antinoos erhaltenen Materials folgen.

8.2 Antinoos

Der aus Bithynien stammende Antinoos war mit niemandem aus der kaiserlichen Familie verwandt.¹²⁷² Sein rechtlicher Status ist nicht bekannt. Selbst der Zeitpunkt, an dem er auf Hadrian traf, lässt sich nicht mit Sicherheit nachweisen, es dürfte in den 120er Jahren n. Chr. gewesen sein.¹²⁷³ Dennoch wird er in der vorliegenden Arbeit behandelt, die sich mit der kaiserlichen Familie beschäftigt, da er dem Kaiser sehr nahestand und zu dessen engstem Umfeld gehörte.¹²⁷⁴ Antinoos wurde posthum sowohl in Ägypten als auch im restlichen römischen Reich in unterschiedlichen Quellengruppen rezipiert. Für die Münzprägung liegt ein Vergleich zwischen der alexandrinischen Provinzialprägung und den verschiedenen östlichen Lokalprägungen nahe, die ihn abbilden.¹²⁷⁵ Neben den Münzen bietet auch der Kult, der ihm nach seinem Tod zuteilwurde, eine Vergleichsmöglichkeit, da er in Ägypten wie auch darüber hinaus vergöttlicht wurde, dies jedoch in verschiedenen Kontexten geschah. Es stellt sich damit die Frage, wie Antinoos in die Darstellung und Verehrung der kaiserlichen Familie eingebunden war und wie er – sofern darüber aufgrund der Quellenlage eine Aussage getroffen werden kann – von den antiken Zeitgenossinnen und Zeitgenossen wahrgenommen wurde.

identisch. Auf dem Obeliskens folgt auf den Beginn *h'py* eine Zerstörung im mittleren Bereich vom Umfang etwa zweier nebeneinanderliegender Quadrate. Danach folgt im unteren Bereich der Kartusche *hn^c ntr.w nb.w*, wovon auf dem Fragment aus Antinoopolis nur noch *ntr.w* in der Schreibung mit der Sternen-Hieroglyphe und Pluralstrichen sowie eine Ecke des *nb*-Korbs erkennbar sind. Auch hier darf somit zu *hn^c ntr.w nb.w* ergänzt werden. Zu dieser Schreibung des Götterplurals *ntr.w* siehe Wb. II, S. 358.1. Die Schreibung von Hadrians Eigennamen auf dem Hohlkehlen-Fragment entspricht außerdem keiner der Varianten, die von Beckerath im Standardwerk zu den ägyptischen Königsnamen für ihn aufführt, was erneut die Heterogenität dieser späten Nutzungsphase des Ägyptischen unterstreicht: von Beckerath 1984, S. 126 (Belege) und 302 (Hieroglyphen).

¹²⁷² Zum Familienbegriff siehe Kap. 1 mit Anm. 31–32.

¹²⁷³ Fündling 2006, S. 689 schätzt das Jahr vorsichtig auf 123/124 n. Chr.

¹²⁷⁴ Zur Art des Verhältnisses der beiden siehe unten.

¹²⁷⁵ In der Reichsprägung fehlt er hingegen. Siehe dazu Kap. 7.7.2.6.

8.2.1 Antinoos zu Lebzeiten

Antinoos stammte aus der Stadt Bithynium Claudiopolis in der Provinz Bithynia-Pontus, die auf Siedler aus Mantinea zurückging.¹²⁷⁶ Sein genaues Geburtsjahr ist unbekannt, als er 130 n. Chr. starb, dürfte er noch jugendlich gewesen sein.¹²⁷⁷ Sein Geburtstag war der 27. oder 30. November.¹²⁷⁸ In der *Historia Augusta* wird er zudem als besonders schön bezeichnet.¹²⁷⁹ Die genaue Natur der Beziehung zwischen Hadrian und Antinoos ist in der Forschung seit Jahrzehnten umstritten: Sowohl ein päderastisches Verhältnis als auch eine homoerotische Beziehung wurden erwo-gen.¹²⁸⁰ Letztendlich ist die Realität nicht mehr zu rekonstruieren. Sicher ist nur, dass Hadrian und Antinoos sich nahestanden und der Bithynier den Kaiser auf dessen Reise und wahrscheinlich auch bei Aktivitäten wie etwa der Jagd begleitete.¹²⁸¹ Der frühe Tod in Ägypten ist zwar eins der wenigen gesicherten Ereignisse in der Biographie des Antinoos, die genauen Todesumstände sind jedoch ebenso umstritten wie sein Verhältnis zu Hadrian – und waren dies bereits in der Antike. Ob es sich um einen Unfall, Suizid oder rituellen Opfertod handelte, ist nicht endgültig zu klären.¹²⁸² Fest steht einzig, dass Antinoos Ende Oktober 130 n. Chr. im Nil ertrunken ist und Hadrian in der Nähe eine *polis* gründete, die er zu Ehren des Verstorbenen Antinoopolis nannte.¹²⁸³ Ein Grund für diese Ungewissheiten ist auch, dass die erhaltenen Quellen nur wenig über sein Leben berichten. Anders stellt sich die

¹²⁷⁶ Cass. Dio 69, 11, 2. Die Verbindung zwischen den beiden Städten erklärt auch den späteren posthumen Kult für Antinoos in Mantinea, wie Pausanias 8, 9, 7–8 berichtet.

¹²⁷⁷ Fündling 2006, S. 687 schätzt das Geburtsjahr auf 110–112 n. Chr.

¹²⁷⁸ P. Oxy. 31, 2553, Z. 4–5 führt rituelle Handlungen an Antinoos' Geburtstag an. Die Herausgeber rekonstruieren dafür das Datum des 4. Choiak = 30. November aufgrund einer relativen Chronologie, wenn auch kein Datum im Text erhalten ist. Als Vergleich ziehen sie die Inschrift des Kultkollegiums aus Lanuvium heran (CIL 14, 2112 = ILS 7212, col. 2, Z. 11–12), das den *dies natalis* des Antinoos jedoch am 27. November aufführt: P. Oxy. 31, 2553, S. 72–73 und S. 75 mit Anm. zu Z. 4–5. Der Datierung auf den 30. November folgen weitere Forscher wie Lewis 1983, S. 89 und Renberg 2010, S. 159. Bruun 2016, S. 365 weist jedoch zurecht darauf hin, dass der Erhaltungszustand des Papyrus nicht ausreicht, um den Geburtstag sicher auf den 30. November zu datieren, wenn mit der Inschrift aus Lanuvium zeitgleich eine besser erhaltene und eindeutige Quelle vorliegt.

¹²⁷⁹ HA *Hadr.* 14, 6.

¹²⁸⁰ Siehe dazu den Forschungsüberblick bei Fündling 2006, S. 687–689.

¹²⁸¹ Darauf verweist der ägyptische Priester und Dichter Pankrates in einem Gedicht: P. Oxy. 8, 1085.

¹²⁸² Dies ist aus Cassius Dio 69, 11, 2 zu schließen: „Er war ein Liebling des Kaisers gewesen und hatte in Ägypten den Tod gefunden, entweder durch einen Sturz in den Nil, wie Hadrian schreibt, oder weil er sich, wie es der Wahrheit entspricht, opferte.“ (Übers. v. Veh 1987). Noch deutlicher wurde im 4. Jh. n. Chr. Aurelius Victor: „[...] es heißt nämlich, Hadrian habe seinen Schicksalstag hinauszögern wollen, wofür indes die Wahrsager einen Freiwilligen an seiner Statt verlangten; Antinous aber habe sich, als alle sich weigerten, geopfert, und hierin hätten die erwähnten Maßnahmen zu seinen Ehren ihren Grund.“ (Aur. Vict. *Caes.* 14, 8; Übers. v. Fuhrmann 2009). Siehe Seebacher 2020, S. 286–287. Die Beschreibung erinnert an einen stellvertretenden Tod wie ihn in der griechischen Mythologie Alkestis für ihren Ehemann Admetos erbracht hat: Eur. *Alc.* V. 11–18. Siehe hierzu Seeck 2008, S. 17–18.

¹²⁸³ Zu den beschlossenen Ehren siehe Kap. 8.2.2.1.

Situation für die Ereignisse nach seinem Tod dar, die im Folgenden untersucht werden sollen.

8.2.2 Posthume Vergöttlichung

8.2.2.1 Einführung des Kults: Der Antinoos-Obelisk

Nach seinem Tod wurde Antinoos auf Hadrians Betreiben vergöttlicht. Der umfassendste Bericht darüber befindet sich auf dem Antinoos-Obelisk, auch bekannt als Pincio- oder Barberini-Obelisk, der heute auf dem Pincio-Hügel in Rom steht.¹²⁸⁴ Bis auf wenige Zerstörungen ist die Inschrift auf dem Obelisk erhalten.¹²⁸⁵ Auf zwei seiner Seiten werden die Gründung von Antinoopolis und die dort für Antinoos erlassenen Ehren beschrieben, zu denen etwa der Bau eines Tempels und die Einrichtung von Agonen gehören.¹²⁸⁶ Der Verstorbene soll dort als Osiris-Antinoos verehrt sowie tägliche Opfer dargebracht werden.¹²⁸⁷ Osiris-Antinoos wird zudem als die ihn Anbetenden erhöhend beschrieben. Außerdem wird ihm die Funktion eines Heilgotts durch Traumerscheinung zugeschrieben.¹²⁸⁸ Dies entspricht wohl der Erwähnung von Orakeln in der *Historia Augusta*, die Antinoos ausgegeben habe.¹²⁸⁹

Umstritten ist in der Forschung die Herkunft des Obeliskens. Zwar befand er sich spätestens seit der Regierung Elagabals in Rom, dies muss jedoch nicht sein

¹²⁸⁴ Zur Fundgeschichte des Obeliskens siehe Meyer 1994, S. 11–14, 20–25. Mindestens seit spätereiverischer Zeit befand sich der Obelisk in Rom. Es sei an dieser Stelle angemerkt, dass die Beischriften der Bildfelder an der Spitze des Obeliskens (unterhalb des Pyramidions) zuletzt im 18. Jh. publiziert wurden, d. h. vor der Entzifferung der Hieroglyphen. Seit der Aufstellung an seinem jetzigen Standort auf dem Pincio-Hügel 1822 war es nicht mehr möglich, die im Vergleich zu den restlichen Hieroglyphen deutlich kleineren Zeichen genau zu untersuchen, wodurch wesentliche Inhalte nicht zugänglich sind. Siehe dazu zuletzt Kucharek 2019, S. 76. Es ist daher ein dringendes Desiderat, diese Texte mit dem heutigen Kenntnisstand neu zu edieren. Siehe die Abbildungen bei Meyer u. a. 1994, Taf. 1, 7, 13 und 19.

¹²⁸⁵ Die Nummerierung der Seiten und damit die Reihenfolge der Lesung ist hingegen umstritten. Die gängigste deutschsprachige Bearbeitung haben Meyer u. a. 1994 geliefert, jedoch wiesen bereits Winter 1997, S. 97 mit Anm. 1 und Graefe 2012, S. 222–224 darauf hin, dass den Autoren bei der Zuordnung der Seiten ein Fehler unterlaufen ist, was durch den Schattenwurf nachzuweisen ist: Die von ihnen mit III und IV nummerierten Seiten sind vertauscht. In der korrekten Lesung folgt auf Seiten I und II Seite IV und schließlich Seite III. Die Nordseite bei Meyer ist also tatsächlich die Westseite. Für die Argumentation in der vorliegenden Arbeit hat dieser Fehler aber keine Auswirkungen. Die Nummerierung der Szenen in der Reihenfolge von Meyer u. a. wird beibehalten, da es sich noch immer um die umfassendste Edition des Obeliskens handelt.

¹²⁸⁶ Seiten IV und III in der Edition von Grimm 1994. Die Agone sind papyrologisch beispielsweise in PSI 2, 199, Z. 8 belegt. Die jene Ehren beschließende Institution wird in der Inschrift nicht genannt. Der vergöttlichte Antinoos richtet seine Rede (I b–f) an Re-Harachte (I b), ruft aber auch den Nilgott Hapi an (I f). Im restlichen Text wird einzig Thot als Herr von Hermopolis im Kontext der Vergöttlichung des Antinoos angerufen (II d). Faktisch ist Hadrian als Urheber der auf dem Obeliskens festgehaltenen Ehren anzunehmen.

¹²⁸⁷ Grimm 1994, IV b–c und III a–b.

¹²⁸⁸ Grimm 1994, III c.

¹²⁸⁹ HA *Hadr.* 14, 7. Siehe zu den Orakeln insgesamt Renberg 2010, hier S. 176.

ursprünglicher Aufstellungsort gewesen sein: Auch die Hadriansvilla in Tivoli sowie Antinoopolis kommen dafür in Betracht.¹²⁹⁰ Von der Frage des Ursprungs ist auch der Adressatenkreis abhängig und damit die intendierte Darstellung des Vergöttlichten sowie die Wahrnehmung durch die Zeitgenossinnen und Zeitgenossen. Der Obelisk wird meist mit dem nicht lokalisierten Grab des Antinoos in Verbindung gebracht.¹²⁹¹ Der Abschnitt der Inschrift, der auf den Ort des Grabes verweisen könnte, ist jedoch nicht eindeutig auslegbar und zudem an einer entscheidenden Stelle zerstört, sodass jede Rekonstruktion des Textes zu einem Teil auf einer Konjektur beruht, die für die Interpretation ausschlaggebend ist:

„Der Gott, welcher dort ist, der ruht in dieser Stätte, die sich befindet im Inneren des Grenzfeldes des ‚Herrn des Wohlergehens‘ [von] Rom. Er ist bekannt als Gott in den göttlichen Stätten von Ägypten. Tempel werden für ihn errichtet, (und) er wird verehrt wie ein Gott von den Propheten und Priestern von Ober- und Unterägypten, (sowie) von den Bewohnern Ägyptens.“¹²⁹²

Kritisch ist die Präposition vor Rom: An dieser Stelle ist die Inschrift zerstört und sie kann sowohl zu „in“ Rom als auch zu „von“ Rom ergänzt werden – davon hängt die Deutung ab, ob sich das Grab des Antinoos in Rom befand.¹²⁹³ Bei einer beabsichtigten Aufstellung in Rom, worauf die Nennung der Stadt einen Hinweis gibt (IV a), ist nicht davon auszugehen, dass die Stadtbevölkerung den Inhalt des hieroglyphischen Textes verstehen konnte. Ob und inwiefern die intendierte Darstellung des vergöttlichten Antinoos entsprechend von der Bevölkerung aufgrund dieses Monuments rezipiert wurde, muss fraglich bleiben. Für eine Aufstellung in Tivoli gilt prinzipiell dieselbe Ausgangslage, dass die lateinsprachige Bevölkerung wohl kaum in der Lage war, den hieroglyphischen Text zu lesen. Allerdings kann der Obelisk dort eine Erinnerungsfunktion für Hadrian selbst gehabt haben. Für Antinoopolis als Ursprung sprechen vor allem die Sprache und Schrift, die dort am ehesten, zumindest von der lokalen Elite, verstanden worden wären.¹²⁹⁴ Eine weitere Möglichkeit

¹²⁹⁰ Einen Überblick über die verschiedenen möglichen Aufstellungsorte liefert Meyer 1994, S. 15–20. Neben Meyer geht auch Kessler 1994, S. 146–149 von einer ägyptischen Herkunft des Obeliskens aus, so auch Kuhlmann 2002, S. 199, Anm. 14. Graefe 2012, S. 227–228 spricht sich für einen stadtrömischen Ursprung aus. Auf eine Herkunft aus Alexandria gibt es keine Hinweise, weder textimmanent noch in archäologischer Hinsicht.

¹²⁹¹ Kucharek 2019, S. 73 mit der älteren Literatur in Anm. 5.

¹²⁹² Grimm 1994, IV a. Übersetzung ebd., S. 61.

¹²⁹³ Graefe 2012, S. 224–226 mit einem Überblick der verschiedenen Ergänzungen und Übersetzungen. Der Autor geht selbst jedoch davon aus, dass überhaupt keine Präposition zu ergänzen ist und kommt so zu dem Schluss, dass Rom aus Ort des Grabes konkret genannt sei: „Der Gott, welcher dort ist, der ruht in dieser Stätte, die sich befindet im Inneren des Grenzfeldes des *nbw w3s* (oder der *nb.t w3s*): Rom.“ (S. 226).

¹²⁹⁴ In diesem Fall müsste zu einem nicht bestimmaren Zeitpunkt nach Hadrians Tod der Beschluss gefasst worden sein, den Obeliskens aus Antinoopolis nach Rom zu bringen. Dies war prinzipiell keine Neuerung, denn bereits zuvor waren in römischer Zeit Obeliskens aus prestigeträchtigen Städten wie Heliopolis oder Theben überführt worden. Es ist dabei jedoch fraglich, weshalb für das hadrianische Unterfangen ausgerechnet ein Obelisk aus

besteht darin, dass es zwei Obelisken mit der gleichen Inschrift gegeben haben könnte, von denen einer in Antinoopolis und einer in Tivoli errichtet wurde.¹²⁹⁵ Bei dem erhaltenen Exemplar würde es sich dann wahrscheinlich um die Kopie aus Tivoli handeln, das in severischer Zeit nach Rom gebracht wurde. In diesem Fall wäre das Original in Antinoopolis nicht erhalten, was in Anbetracht des heutigen Zustands der Stadt, deren Altertümer insbesondere im 19., aber auch im 20. Jh. zerstört wurden, nicht verwundern würde.¹²⁹⁶ Festzuhalten ist darüber hinaus, dass die hieroglyphische Inschrift wahrscheinlich in einem zumindest teils Griechisch sprechenden Umfeld entstanden sein dürfte. Ein Hinweis darauf ist die Schreibung des Namens Rom, der – wie bei fremdsprachigen Namen üblich – in Einkonsonantenzeichen als *h3rm*^c wiedergegeben ist (IV a). Mit dem Anlaut *h3* ist möglicherweise dem *spiritus* des griechischen Buchstabens Rho entsprochen (Ρώμη).¹²⁹⁷ Bei einer lateinischen Vorlage wäre dies nicht zu erwarten. Auch die Bezeichnung Sabinas als *Sebaste* ist mit Einkonsonantenzeichen geschrieben und eindeutig als *s3bst*^c zu lesen.¹²⁹⁸ Ihr Titel wurde also nicht übersetzt, wie auf derselben Seite für Hadrian (*šps(w)*, I d), sondern dem Lautwert der griechischen Buchstaben entsprechend in Hieroglyphen übertragen.¹²⁹⁹ Letztendlich liegt mit dem Obelisken eine Quelle zum Antinoos-Kult vor, die der ägyptischen Kultur zuzuschreiben ist. Nicht nur die Etablierung des Antinoos als Stadtgott von Antinoopolis und die dortigen Ehren für ihn werden beschrieben, es handelt sich auch in Hinblick auf Objektgattung, Ikonographie und Sprache um ein ägyptisches Zeugnis, dessen Inhalte von den Betrachtenden in Rom oder Italien kaum verstanden werden konnten. Für einen ägyptischen Ursprung sprechen auch die griechischen Anleihen in den Schreibungen von Fremdwörtern, da Griechisch die Verwaltungssprache in Ägypten war. Auch die mehrfache Bezeichnung des Vergöttlichten als Osiris-Antinoos auf dem Obelisken deutet auf einen ägyptischen Ursprung.¹³⁰⁰ Als solcher wurde er dort und insbesondere in Antinoopolis verehrt, wie das 2017 gefundene und oben besprochene Fragment einer Hohlkehlen-Inschrift belegt, denn auch darauf ist Osiris-Antinoos genannt.¹³⁰¹ Auch papyrologisch ist er unter dieser Bezeichnung für Ägypten belegt, wie KUCHAREK vor Kurzem nachweisen konnte.¹³⁰²

Antinoopolis ausgewählt worden sein soll, der dort wahrscheinlich noch in der jungen und prosperierenden Stadt (eventuell auch kultisch im Kontext des Antinoos-Grabs) eingebunden war.

¹²⁹⁵ Brennan 2018, S. 115.

¹²⁹⁶ Zahrnt 1988, S. 678–679; Graefe 2012, S. 211–212, 216–218.

¹²⁹⁷ Graefe 2012, S. 228–229. Die Schreibung des Wortes Rom (ebenso wie Römer) mit dem Anlaut *h3* ist üblich und findet sich beispielsweise bereits auf dem Kalabsha-Tor: Verhoeven 2008, S. 243–244. Siehe auch von Beckerath 1984, S. 124 und 296 (E 14) zu „Romaioi“ als Variante des Eigennamens des Augustus, ebenfalls mit jenem Anlaut.

¹²⁹⁸ Grimm 1994, I e. Siehe dazu ausführlicher oben im Abschnitt zu Sabina.

¹²⁹⁹ Siehe zu *šps(w)* als Übersetzung für Sebastos/Augustus Grimm 1994, S. 71, Anm. 38.

¹³⁰⁰ Grimm 1994, I a, II a, III a und IV c.

¹³⁰¹ Die Schreibung des Namens unterscheidet sich im Detail von jener auf dem Obelisken. Das trifft jedoch auch auf die Kartuschen Sabinas zu und ist wie oben erläutert für diese späte Phase der ägyptischen Sprache und Schrift nicht ungewöhnlich.

¹³⁰² Kucharek 2019.

8.2.2.2 Katasterismos

Cassius Dio berichtet in der ersten Hälfte des 3. Jh. n. Chr., dass Hadrian die Vergöttlichung des Antinoos damit begründete, dass er einen Stern gesehen habe, in dem der aufgestiegene Antinoos zu sehen sei:

„Schließlich behauptete er, einen Stern zu sehen, und erklärte ihn für den des Antinous; und er hörte mit Vergnügen die Märchen seiner Umgebung an, in denen es hieß, der Stern sei tatsächlich aus der Seele des Antinous entstanden und damals zum erstenmale erschienen.“¹³⁰³

Damit liegt wie bereits in ptolemäischer Zeit mit Arsinoe II. und der Locke der Berenike sowie in iulisch-claudischer Zeit mit Poppaea ein Katasterismos vor.¹³⁰⁴ Insbesondere zur Locke der Berenike besteht eine Parallele, da Antinoos nicht als ein einzelner Stern in den Himmel eingegangen sein soll, sondern als eine Konstellation aus mehreren Sternen, was durch den Astronomen Claudius Ptolemaios, einem Zeitgenossen Hadrians, belegt ist: „Der unter dem Schwanz des Adlers weiter ab stehende, der die Milchstraße berührt. 9 Sterne: 1 zweiter, 4 dritter, 1 vierter, 3 fünfter Größe. Sterne bei dem Adler, welche den Antinous bilden.“¹³⁰⁵ Nach Aussage des Ptolemaios befindet sich die Konstellation des Antinoos in unmittelbarer Nähe zum Sternbild des Adlers. Ob mit dieser Lokalisierung der Adler als Mittel der offiziellen römischen *consecratio* – die für Antinoos nie beschlossen wurde – instrumentalisiert bzw. daran erinnert wurde, kann auf Grundlage der vorhandenen Quellen nicht beantwortet werden.¹³⁰⁶

Auch zu den anderen beiden erwähnten Vorläufern bestehen über den Katasterismos hinaus Parallelen. In einem Kultkalender des späten 2. oder frühen 3. Jh. n. Chr. aus Oxyrhynchos ist die Vergöttlichung des Antinoos erwähnt und wird als *ektheosis* bezeichnet.¹³⁰⁷ Dies war zwar ein mögliches Wort für die Vergöttlichung, häufiger wurde jedoch Apotheose verwendet.¹³⁰⁸ Allerdings wurde auch die Vergöttlichung Arsinoes II. von Kallimachos als *ektheosis* bezeichnet und in beiden Fällen liegt eine Entrückung zu den Sternen vor.¹³⁰⁹ Anlässlich des Todes des Antinoos hat der Rhetor Numenius außerdem eine *consolatio* für Hadrian geschrieben, die zwar nicht erhalten, jedoch zumindest in der byzantinischen Suda erwähnt

¹³⁰³ Cass. Dio 69, 11, 4 (Übers. v. Veh 1987).

¹³⁰⁴ Siehe dazu Kap. 6.1.

¹³⁰⁵ Ptol. *Math. Synt.* 7, 5, 16 (Adler), Nr. 9. Übersetzung bei Manitius 1963, S. 41. Siehe auch Meyer 1991, S. 172 (I E 17).

¹³⁰⁶ Meyer 1991, S. 187. Der Adler trägt beispielsweise Sabina empor: RIC II.3² Hadrian 2603.

¹³⁰⁷ P. Oxy. 31, 2553, Z. 1: ...]c τοῦ Διὸς καὶ ἐκθεώσι Ἀντινόου[v].

¹³⁰⁸ P. Oxy. 31, 2553, S. 75, Anm. zu Z. 1.

¹³⁰⁹ Diegesis zu Kall. Fr. 228 Pf. = C.181 Asper: Ἐκθέωσις Ἀρσινόης. Mit dem Kultkalender auf der einen sowie dem Gedicht auf der anderen Seite handelt es sich um verschiedene Gattungen, sodass die Verwendung von *ektheosis* nicht gattungsspezifisch gewesen zu sein scheint.

ist.¹³¹⁰ Sofern in dem oben besprochenen Apotheosegedicht über Poppaea eine *consolatio ad Neronem* zu sehen ist, läge auch hierin eine Parallele zum Tod und der anschließenden Vergöttlichung des Antinoos außerhalb Roms vor.¹³¹¹

8.2.2.3 Funktionen des Kults

Nach der Aussage der *Historia Augusta* ist Antinoos auf Initiative Hadrians durch die Griechen vergöttlicht worden.¹³¹² Auch für die auf dem Antinoos-Obeliskens beschriebenen Ehren kann Hadrian als Urheber angenommen werden.¹³¹³ Trotz dieser Steuerung ‚von oben‘ sind unterschiedliche Ausprägungen der Antinoos-Verehrung festzustellen, die zudem verschiedene Funktionen erfüllten.¹³¹⁴

In Ägypten und vor allem in Antinoopolis selbst wurde Antinoos nach der oben angeführten Aussage der Obeliskensinschrift als Osiris-Antinoos im Kontext eines Götterkultes verehrt.¹³¹⁵ Dort ist auch von einem Tempel für den neuen Gott in der nach ihm benannten Stadt die Rede und es kann angenommen werden, dass er der wichtigste Gott in Antinoopolis war.¹³¹⁶ Ein solch neugeschaffener Gott war selbst in Ägypten ungewöhnlich.¹³¹⁷ Es gab zwar mit den sogenannten ‚Bindestrichgöttheiten‘ die Möglichkeit, neue göttliche Entitäten durch die Verbindung mehrerer bestehender Gottheiten zu schaffen (beispielsweise Amun-Re oder Ptah-Sokar-Osiris), dies ist beim Osiris-Antinoos-Kult jedoch insofern nicht der Fall, da Antinoos kein zuvor existierender Gott war.¹³¹⁸ Somit liegt auch keine Parallele mit der Schaffung des Serapis-Kults unter Ptolemaios I. vor, da dieser auf den memphitischen Gott Osiris-Apis bzw. Oserapis zurückging und keine Erfindung *ex nihilo* war.¹³¹⁹ Die größte Parallele besteht zur Tradition der posthumen Verehrung sterblicher, nicht zwangsläufig königlicher Personen in pharaonischer Zeit.¹³²⁰ Im Kontext des ägyptischen Totenkults konnte potenziell jeder Verstorbene zu einem sogenannten Osiris-NN werden.¹³²¹ Dies war jedoch in der Regel auf den privaten und daher lokalen Rahmen begrenzt. In einigen Fällen konnte die Verehrung von Individuen auch regionale oder überregionale Züge annehmen. Am bekanntesten sind

¹³¹⁰ Suda, s. v. Numenius (Ny 518). Auch der Dichter Mesomedes war zu Ehren des Antinoos schriftstellerisch tätig, doch auch sein Werk ist nicht erhalten: Suda, s. v. Mesomedes (My 668).

¹³¹¹ Siehe dazu Kap. 6.7.

¹³¹² HA *Hadr.* 14, 7. Brennan 2018, S. 113.

¹³¹³ Brennan 2018, S. 114. Siehe dazu oben Anm. 1286.

¹³¹⁴ Meyer 1991, S. 191; Brennan 2018, S. 115.

¹³¹⁵ Neben Götterkulten waren in der ägyptischen Kultur der Totenkult und der Königs- bzw. Ka-Kult die wichtigsten Formen religiöser Verehrung.

¹³¹⁶ Hölbl 1981, S. 169.

¹³¹⁷ Kuhlmann 2002, S. 214.

¹³¹⁸ Leclant 1975.

¹³¹⁹ Huß 1994, S. 61; Caroli 2007, S. 329.

¹³²⁰ Einen Überblick zu diesem Phänomen in pharaonischer Zeit bietet Krämer 2019.

¹³²¹ Siehe dazu Kap. 8.2.2.4.

dabei Imhotep und Amenophis, Sohn des Hapu.¹³²² Beide waren in ihrer jeweiligen Zeit Privatpersonen mit hervorgehobenen Positionen und etwa als Architekten für den jeweiligen König tätig, was eine Grundlage für ihre spätere Vergöttlichung bot.¹³²³ Im Unterschied zu diesen Vorläufern sind für Antinoos jedoch keinerlei besondere Taten, Fähigkeiten oder Kenntnisse festzustellen, die seine Vergöttlichung nach denselben Prinzipien begründet hätten. Einzig seine Nähe zu Hadrian und damit zum rechtmäßigen König war dafür offenbar ausschlaggebend. Die Einführung des Osiris-Antinoos-Kults in Ägypten basierte zwar grundsätzlich auf der üblichen Praxis des Totenkults, ging jedoch über dessen üblicherweise rein lokale Ebene hinaus, da Heiligtümer für ihn nicht nur in Antinoopolis, sondern etwa auch am anderen Nilufer in Hermopolis sowie in Oxyrhynchos belegt sind.¹³²⁴ Zudem scheint Antinoos nach Aussage des Obeliskens als *synnaos theos* in anderen Heiligtümern Ägyptens mitverehrt worden zu sein.¹³²⁵

Außerhalb Ägyptens wurde der neue Kult ebenfalls rezipiert, jedoch weniger in Form eines Götterkults praktiziert, sondern im Kontext des Kaiserkults. Zwar berichtet Pausanias von der Gründung eines Kults in Mantinea, der Mysteriencharakter besessen habe, sowie von Antinoos-Statuen und zu seinen Ehren abgehaltenen Agonen, dies sei aber auf Hadrians Initiative geschehen.¹³²⁶ Dass Mantinea auch ein eigenes Interesse an der Etablierung des Antinoos-Kults hatte, liegt in der Tatsache begründet, dass dessen Heimatstadt Bithynium Claudiopolis auf Siedler aus dieser Stadt zurückging, und Antinoos so als Lokalheros fungieren konnte. Die überlieferten epigraphischen Quellen weisen jedoch primär auf eine dem Kaiserkult nahe Funktion des neuen Kults hin. Mit diesem gemeinsam haben sie den affirmativen Charakter und die Loyalitätsbekundungen dem Kaiser gegenüber.¹³²⁷ Dafür findet sich mit der griechischen Inschrift des Iulius Fidus Aquila, dem Epistrategen der Thebais, auch ein Beleg aus dem griechisch-römischen Milieu in Antinoopolis: Auf der Statuenbasis wird Antinoos, dem die Inschrift geweiht ist, als Antinoos Epiphanes bezeichnet.¹³²⁸ Dieses Epitheton wurde bereits in hellenistischer Zeit in verschiedenen Herrscherkulten verwendet und weist ihn als den erschienenen Antinoos aus.¹³²⁹ Obwohl er kein Mitglied der *domus Augusta* war, konnte er dennoch in einem ähnlichen Rahmen verehrt werden. Zwar war der Antinoos-Kult nicht

¹³²² Imhotep hat in der 3. Dynastie (Regierungszeit Djosers) gelebt, Amenophis, Sohn des Hapu, in der 18. Dynastie (Regierungszeit Amenophis' III.). Zur Vergöttlichung der beiden siehe Wildung 1977a und 1977b mit umfangreichem Quellenmaterial.

¹³²³ Wildung 1977a, S. 299.

¹³²⁴ P. Oxy. 17, 2131, Z. 5 zum Antinoeion in Oxyrhynchos; SB 10, 10299 = TM 30413, Z. 173 zum Antinoeion in Hermopolis. Kuhlmann 2002, S. 216; Grenier 2008, S. 9; Pudill 2014, S. 20; Seebacher 2020, S. 346 mit Anm. 359. Ein Heiligtum in Alexandria ist anzunehmen, aber nicht sicher nachweisbar. Siehe Hölbl 1981, S. 172 und Kessler 1994, S. 131.

¹³²⁵ Grimm 1994 III c: „Er geht heraus aus seiner Stätte zu zahlreichen Tem[peln] des ganzen Landes [...]“. Das Prinzip einer tempelteilenden Gottheit ist in Ägypten insbesondere im Kontext des Herrscherkultes bereits seit frühptolemäischer Zeit bekannt. Siehe dazu Kap. 4.1.

¹³²⁶ Paus. 8, 9, 7–8. Siehe auch Jones 2010, S. 78–79.

¹³²⁷ Meyer 1994b, S. 161–162.

¹³²⁸ I. Portes 2, Z. 1–2. Bernard 1984, S. 57–62; Meyer 1991, S. 167–168 (I E 9) und 200–201.

¹³²⁹ Z. B. Ptolemaios V. Epiphanes.

direkt in den Kaiserkult eingebunden, die antiken Zeitgenossinnen und Zeitgenossen haben ihn jedoch ähnlich rezipiert und genutzt, um mit dem Kaiser zu kommunizieren: Die Verehrung des Antinoos konnte als Loyalitätsbekundung und Affirmation genutzt werden.¹³³⁰

8.2.2.4 Angleichung an Gottheiten

Im Kontext der Vergöttlichung des Antinoos stellt sich auch die Frage, mit welchen Gottheiten er assoziiert bzw. an welche er assimiliert wurde, welche Wirkbereiche dem neuen Gott also zugeschrieben wurden. Aufgrund der oben beschriebenen dualen Funktion des Kultes innerhalb und außerhalb Ägyptens ist auch hier zu fragen, ob sich Unterschiede zwischen Ägypten, dem restlichen Osten und den wenigen Zeugnissen aus dem Westen feststellen lassen.

In der alexandrinischen Provinzialprägung wurde Antinoos auf den Reversen durchgehend an Hermes angeglichen und damit als Götterbote und Psychopompos charakterisiert, der die Verstorbenen in die Unterwelt geleitet.¹³³¹ Auf neun der elf Typen ist er reitend mit einem Caduceus zu sehen.¹³³² Die verbliebenen zwei Typen zeigen nur den Caduceus.¹³³³ Alle Reverse haben bis auf die jeweilige Datierung keine Legende, eine Deutung des Heroldstabs als Attribut des Hermes ist jedoch eindeutig. Nicht zuletzt sei auch auf die Lage der nach ihm benannten, neugegründeten Stadt Antinoopolis verwiesen, die in Mittelägypten am östlichen Nilufer lag, genau gegenüber von Hermopolis magna auf dem westlichen Ufer. Wie der griechische Name impliziert, hatte dort der ägyptische Gott Thot, der mit Hermes gleichgesetzt werden konnte, seit Langem einen Hauptkultort. Die dortige Thot-Priesterschaft hatte wahrscheinlich Einfluss auf die Ausformung des neuen Kultes und damit auch auf die Zuschreibung der Wirkmächte des vergöttlichten Antinoos.¹³³⁴ Nicht zuletzt ist es Thot, der auf dem Antinoos-Obelisken die Verjüngung des Verstorbenen bewirken soll: „Herr von Hermopolis, Herr der Gottesworte, Thot! Verjünge seinen Ba wie [alle] Din[ge] (?) zu ihrer Zeit, in der Nacht (und) am Tage, zu jeder Zeit (und) jeder Sekunde!“¹³³⁵ Auch der Dichter Pankrates, der ein Gedicht über die Löwenjagd in der libyschen Wüste verfasste, assoziierte Antinoos mit Hermes, indem er ihn als dessen Nachkomme bezeichnete: „[...] denn er (i. e. Hadrian) wollte vollständig die Zielsicherheit des wunderschönen Sohnes des Argos-Töters erproben.“¹³³⁶

Auf den Aversen dieser Münzen trägt Antinoos stets die Hemhem-Krone, die meist aus drei auf einem Widdergehorn platzierten Weißen Kronen Oberägyptens

¹³³⁰ So auch schon Meyer 1994b, S. 161–162; Fehr 2015, S. 268, 271.

¹³³¹ RIC III 6062–6064, 6073–6074, 6082, 6086, 6228, 6235, 6243, 6249. Hölbl 1981, S. 181; Kuhlmann 2002, S. 227; Pudill 2017, S. 184 und 2018, S. 107.

¹³³² RIC III 6062–6064, 6073–6074, 6082, 6228, 6235, 6243.

¹³³³ RIC III 6086, 6249.

¹³³⁴ Kuhlmann 2002, S. 226.

¹³³⁵ Übers. v. Grimm 1994, S. 86, II d.

¹³³⁶ P. Oxy. 8, 1085, Z. 8–9: ἐ]ῶστοχίης γὰρ πάμπαν ἐβούλετο πειρηθῆναι | Ἀ]ργειφοντιάδαο μεγῆράτ[ου Ἀντι]νόοιο. Übersetzung bei Kuhlmann 2002, S. 254. Siehe auch Meyer 1991, S. 164 (I E 2) und Kuhlmann 2002, S. 228. Zu Pankrates insgesamt siehe Birley 1997, S. 244.

mit Straußenfedern an den äußeren Seiten besteht.¹³³⁷ Im vorangegangenen Kapitel wurde die Hemhem-Krone bereits im Kontext der alexandrinischen Prägungen für Lucius Aelius Caesar besprochen, auf deren Reversen Harpokrates diese Krone trägt. Dort wurde herausgearbeitet, dass sie als Symbol für Regeneration fungiert und getragen von Harpokrates die geplante Nachfolge des Lucius Aelius Caesar thematisiert.¹³³⁸ Eine Assoziation des Antinoos mit dem Aspekt der Regeneration durch diese Krone ist ebenfalls sinnvoll, da er zwar gestorben ist, anschließend jedoch zum Gott wurde. Anders als im Fall des Harpokrates auf den Münzen des Lucius Aelius Caesar ist hier jedoch eine Assimilierung des Antinoos an Osiris zu sehen. Auch dieser konnte die Hemhem-Krone tragen, wenn auch die Atef-Krone die üblichere Wahl war.¹³³⁹ Beide Kronen ähneln sich. Die Atef-Krone besteht aus der Weißen Krone Oberägyptens mit je einer Straußenfedern an jeder Seite, wahlweise kombiniert mit Widdergehörn, Uräus und Sonnenscheibe.¹³⁴⁰ Sie symbolisiert neben irdischer Herrschaft ebenfalls Regeneration und ist somit nicht nur ikonographisch, sondern auch in ihrer Bedeutung der Hemhem-Krone ähnlich.¹³⁴¹ Dass Antinoos mit der Hemhem-Krone an Osiris und nicht an Harpokrates oder einen anderen Kindgott angeglichen wurde, wird auch durch seine in Ägypten erfolgte Vergöttlichung als Osiris-Antinoos deutlich. Als solcher wird er auf dem Antinoos-Obelisken bezeichnet und auch eine der Phylen in Antinoopolis nennt ihn so (*Oseirantinoeioi*).¹³⁴² Auf dem Obelisken trägt Antinoos allerdings nicht die Hemhem-Krone, sondern die Anedjti-Krone. Diese war ursprünglich ein Attribut des gleichnamigen unterägyptischen Gottes, der jedoch eng mit Osiris verbunden wurde, sodass diese Krone ebenfalls eine Assimilierung des Antinoos an Osiris nahelegt.¹³⁴³

¹³³⁷ In den Details konnten die Kronen insbesondere in griechisch-römischer Zeit variieren, ohne dass sich dabei jedoch deren inhaltliche Aussage veränderte. Zunehmend umfangreiche Kompositkronen sind seit der Spätzeit gängig; Goebis 2008, S. 24; Helmbold-Doyé 2013, S. 84. Dass sich die Hemhem-Kronen auf den Antinoos-Münztypen im Detail unterscheiden, kann nicht zuletzt auch mit ihrer geringen Größe erklärt werden. Außer auf den alexandrinischen Typen ist die Hemhem-Krone bei Antinoos sonst nur auf Typen aus Tarsos/Cilicia belegt: RPC III 3285–3288, 3289A–3290, 3294–3295. Siehe dazu Kap. 7.7.1.2.

¹³³⁸ Siehe dazu Kap. 7.7.1.3.

¹³³⁹ Neben Osiris und Harpokrates konnte die Hemhem-Krone auch von anderen Göttern sowie dem König getragen werden. Eine Materialzusammenstellung der Hemhem-Krone bei den unterschiedlichen Göttern findet sich bei Beinlich 2020, S. 127–139.

¹³⁴⁰ Sandri 2006, S. 115–116; Helmbold-Doyé 2013, S. 103. Wie bereits Helmbold-Doyé feststellte, fehlt noch immer eine umfassende Untersuchung zu den vielfältigen ägyptischen Kronen. Zwar haben sich mehrere Forscherinnen und Forscher mit einzelnen Aspekten der Kronen oder bestimmten Kronenvarianten befasst, eine ganzheitliche Studie von Ikonographie, Funktion, Bedeutung und Variabilität der Kronen ist jedoch noch ein Desiderat. Hier sei neben den zitierten Werken nur auf einige der bisherigen Arbeiten verwiesen: Abubakr 1937 (kurze Zusammenstellung der wichtigsten Kronen); Goebis 2008 (Kronen im Funerärkontext); Nilsson 2012 (eine umfassende Studie zur Krone Arsinoes II.); Beinlich 2020 (wertvolle Materialsammlung, eine weiterführende Analyse bleibt jedoch oft aus).

¹³⁴¹ Sandri 2006, S. 115–116; Helmbold-Doyé 2013, S. 103–104.

¹³⁴² Zur Diskussion der Bedeutung der Phyle mit den dazugehörenden Demen siehe Kap. 8.2.3.

¹³⁴³ Siehe die Abbildungen bei Kessler 1994, S. 138–140. Zur Anedjti-Krone siehe Sandri 2006, S. 117–118 und Helmbold-Doyé 2013, S. 105.

Eine Verbindung des vergöttlichten Antinoos mit Osiris wird in der Forschung auch darauf zurückgeführt, dass das Ertrinken im Nil in pharaonischer Tradition eine unmittelbare Vergöttlichung des Verstorbenen und eine Assimilierung an Osiris bedeutet habe.¹³⁴⁴ Obwohl sich diese Ansicht nicht nur in der älteren Forschung findet, sondern auch in jüngeren Werken häufig aufgegriffen wird, zeigten bereits KUHLMANN, RENBERG und GRAEFE auf, dass dies differenzierter zu betrachten ist.¹³⁴⁵ RENBERG bezieht sich auf QUAEGBEUR, der bereits 1977 nachgewiesen hat, dass die Annahme einer Vergöttlichung durch Ertrinken im Nil in der Bedeutungsverschiebung des ägyptischen Wortes *hsj* begründet liegt.¹³⁴⁶ Während darin häufig das Adjektiv „ertrunken“ gelesen und damit eine Verbindung zur Vergöttlichung durch Ertrinken hergestellt wird, konnte QUAEGBEUR darlegen, dass das Wort „gepriesen“ oder „gerühmt“ bedeutete.¹³⁴⁷ VON LIEVEN machte darüber hinaus klar, dass mit *hsj* zwar auch Ertrunkene als „gepriesen“ bezeichnet und vergöttlicht werden konnten, dass dies jedoch ebenso für andere Todesarten galt, etwa durch den Angriff eines Krokodils.¹³⁴⁸ Sie kommt daher berechtigterweise zu dem Schluss, dass die Vergöttlichung des Antinoos aus ägyptischer Sicht grundsätzlich nicht unüblich war, aber nicht notwendigerweise mit der Todesart in Verbindung stand.¹³⁴⁹ Vielmehr liegt damit einer jener Fälle vor, in denen Verstorbene kultische Ehren erfuhren, die über die private und damit lokale Ebene hinausgingen.¹³⁵⁰ Das bekannteste Vergleichsbeispiel ist der vergöttlichte Imhotep, der besonders in griechisch-römischer Zeit als Heilgott große Beliebtheit erfuhr.¹³⁵¹ Der Unterschied zwischen diesem und Antinoos liegt allerdings darin, dass sich Imhoteps Kult aufgrund der ihm zugeschriebenen, herausragenden Fähigkeiten und Leistungen etablierte, während bei Antinoos die Unterstützung durch Hadrian ausschlaggebend war.¹³⁵² Dass

¹³⁴⁴ Hölbl 1981, S. 168–169; Birley 1997, S. 248; Boatwright 2000, S. 190, Anm. 100; Kuhlmann 2002, S. 216, Anm. 104 (Verweise auf ältere Literatur); Fehr 2015, S. 270; Bruun 2016, S. 372.

¹³⁴⁵ Kuhlmann 2002, S. 216–220; Renberg 2010, S. 174 mit Anm. 56; Graefe 2012, S. 220.

¹³⁴⁶ Quaegebeur 1977. Mit diesem Wort wird Antinoos möglicherweise auch auf dem Obelisken bezeichnet: Grenier 2008, S. 8, 14, 20 – er übersetzt es mit „bienheureux“ (glücklich, also dem ursprünglichen Sinn von *hsj*), nicht mit „ertrunken“. Anders Grimm 1994, II a, III a, IV a, der jeweils *ntr* (Gott) liest.

¹³⁴⁷ Die Bedeutungsverschiebung ist beim koptischen ⲉⲁⲕⲓⲉ (Crum 1939, S. 710 und Westendorf 1965/1977, S. 392) und beim griechischen Ἐσϋ̅ς feststellbar, die auf das ägyptische *hsj* zurückgehen: Quaegebeur 1977, S. 246–248 mit Anm. 7–8; Graefe 2012, S. 220. So auch Liddell-Scott 1996, S. 697, s. v. Ἐσϋ̅ς.

¹³⁴⁸ Grenier 2008, S. 8; von Lieven 2010, S. 3. Dies bezeugt auch Hdt. 2, 90.

¹³⁴⁹ Von Lieven 2010, S. 3.

¹³⁵⁰ Kuhlmann 2002, S. 216.

¹³⁵¹ Als solcher wurde er mit Asklepios assoziiert: Riethmüller 2005, S. 86. Wildung 1977a, S. 2 betont, dass auch Imhoteps Ehren in den ersten Jahrhunderten nach seinem Tod nur dem üblichen Kontext des Totenkults entsprachen und sich seine Popularität und ein Götterkult erst im Laufe der Zeit entwickelten – ein Prozess, der knapp zwei Jahrtausende umfasste.

¹³⁵² Kuhlmann 2002, S. 216. Die Unterstützung Hadrians bei der Einrichtung des Kults war offenbar ausreichend, um dem Kult relative Langlebigkeit zu verschaffen, denn er ist noch im 4. Jh. in Ägypten belegt: Meyer 1991, S. 243–244; Fehr 2015, S. 268–269.

Antinoos in der Folge besonders an Osiris angeglichen wurde, ist durchaus passend. Wie oben bereits erwähnt, konnte spätestens seit dem Mittleren Reich in Ägypten potenziell jeder – unter Einhaltung der notwendigen Riten – zu einem sogenannten Osiris-NN werden.¹³⁵³ Dass Osiris als Personifikation der Nilflut zudem eng mit dem Fluss verbunden war und in seiner Funktion als Fruchtbarkeitsgott für das Werden und Vergehen stand, hat die Assimilierung des Antinoos an diesen Gott weiterhin begünstigt.¹³⁵⁴

Eine weitere Quellengruppe, die im Kontext der posthumen Vergöttlichung des Antinoos zu besprechen ist, sind Bleitesserae aus Ägypten.¹³⁵⁵ Auch auf ihnen ist Antinoos mit der Hemhem-Krone abgebildet,¹³⁵⁶ auf einigen Exemplaren ist zudem das Reversmotiv der alexandrinischen Münzprägungen aufgegriffen, das ihn reitend als Hermes darstellt.¹³⁵⁷ Insgesamt lässt sich jedoch auch auf den Tesserae ein Bezug des neuen Gottes zu Osiris feststellen: Teils befindet sich der graeco-ägyptische Gott Serapis auf dem Revers, der auf den memphitischen Osiris-Apis bzw. Oserapis zurückgeht.¹³⁵⁸ Teils tritt Antinoos auch selbst an die Stelle des Osiris bzw. Serapis, nämlich als Partner der Isis als einander gegenüberliegende Büsten auf dem Avers.¹³⁵⁹ Darüber hinaus finden sich auch der personifizierte Nil sowie möglicherweise Euthenia auf den Tesserae mit Antinoos assoziiert, was einerseits auf seine Todesumstände bezogen sein kann, andererseits aber auch mit seiner posthumen Vergöttlichung im Sinne einer Regeneration und der Verkörperung von Fruchtbarkeit in Verbindung stehen kann.¹³⁶⁰ Auf einem Typ ist auf dem Avers eine Person mit Hemhem-Krone zu sehen, die von der Legende EYΘHNIA umgeben ist und daher bisher als Euthenia angesehen wurde.¹³⁶¹ Angesichts der Kombination mit der Hemhem-Krone, die für Euthenia sonst nicht belegt ist, kann in der Person auf dem Avers womöglich stattdessen Antinoos gesehen werden. Weshalb er von der Legende EYΘHNIA ergänzt ist, bliebe dann fraglich. Vielleicht bezieht sie sich auf die liegende Person auf dem Revers, in der bisher der personifizierte Nil gesehen wird.

¹³⁵³ Zum Osiris-NN siehe Hölbl 1981, S. 169; Griffiths 1982, Sp. 627; Kákosy 1995, S. 3005–3008; Römer 2000, S. 141, 156–160 mit älterer Literatur. Kritisch in Hinblick auf die Datierung, ab wann potenziell jeder und nicht nur der König zu Osiris-NN werden konnte, hingegen Smith 2017, insbesondere S. 166–199.

¹³⁵⁴ Cauville 2021, S. 3–4, 6, 8.

¹³⁵⁵ Die genaue Funktion der Tesserae in Ägypten wird noch immer diskutiert. Sie können als Marken oder auch als inoffizielle Währung gedient haben, um die kleinen Nominalen der alexandrinischen Provinzialprägung zu ergänzen. Eine Zusammenfassung des aktuellen Forschungsstands findet sich bei Wilding 2020, S. 118–123. Einen Überblick zu Tesserae allgemein und ihren Funktionen in Rom mit älterer Literatur bietet Rowan 2020.

¹³⁵⁶ Z. B. Köln, Inv.-Nr. AL 3567 = Dattari 6507.

¹³⁵⁷ Z. B. Köln, Inv.-Nr. AL 3587 = Milne 5420.

¹³⁵⁸ Z. B. Köln, Inv.-Nr. AL 3579 = Dattari 6445.

¹³⁵⁹ Z. B. Milne 1933, Nr. 5432–5433. Siehe auch Brennan 2018, S. 119.

¹³⁶⁰ Z. B. Köln, Inv.-Nr. AL 3576 = Dattari 6485. Die liegende Person auf der rechten Seite des Reverses ist als Nil zu identifizieren, die stehende Person auf der linken Seite möglicherweise als Euthenia.

¹³⁶¹ Köln, Inv.-Nr. AL 3578. Milne 1915, S. 116, Nr. 13 erkannte die Büste als weiblich, konnte die Buchstabenreste jedoch nicht entziffern.

Der Erhaltungszustand lässt jedoch auch eine Deutung als Euthenia zu, die in der gleichen Position dargestellt werden konnte.

Auch innerhalb Ägyptens ist daher eine kontextgebende Assimilierung und damit auch kulturelle Diversität festzustellen, denn neben den erläuterten Bezügen zu ägyptischen Gottheiten wurde Antinoos auch mit griechischen Göttern verbunden. Dazu gehören neben den genannten alexandrinischen Prägungen und einigen Typen der Bleitesserae, auf denen er als Hermes dargestellt wurde, auch Fragmente des Dichters und ägyptischen Priesters Pankrates. Der Autor bezeichnet Antinoos wie oben bereits erwähnt als Sohn des Hermes.¹³⁶² In einer Papyrus-Anthologie aus Tebtynis im Fayum wird Antinoos zudem mit mehreren Jünglingen der griechischen Mythologie assoziiert, die in Blumen verwandelt worden waren.¹³⁶³ In einem weiteren Gedicht benannte Pankrates eine besondere Lotosart nach Antinoos.¹³⁶⁴ Hierbei handelt es sich um panegyrische Lyrik des Pankrates, dessen Intention es war, die eigene Loyalität gegenüber dem Kaiser zum Ausdruck zu bringen und dadurch dessen Sympathie zu gewinnen – ein erfolgreiches Unternehmen, was sich darin zeigt, dass Hadrian ihm eine lebenslange Versorgung im Museion von Alexandria zusicherte.¹³⁶⁵ Damit sind die von Pankrates festgehaltenen Assimilierungen weniger in den Kontext der ägyptischen Verehrung des Antinoos einzuordnen, auch wenn es sich beim Autor um einen ägyptischen Priester handelt.¹³⁶⁶

Dieser Ambivalenz entsprechend stellt sich auch die nach Antinoos benannte Phyle in Antinoopolis mit ihren dazugehörigen Demen dar. Die Phyle mit dem Namen *Oseirantinoeioi* bezieht sich auf die Vergöttlichung des Verstorbenen als Osiris-Antinoos. Die fünf Demennamen (siehe unten Tabelle 19) entstammen jedoch dem griechischen Kulturkreis. Die Deme *Bithynieus* bezieht sich auf Antinoos' Herkunft aus Bithynium Claudiopolis in der Provinz Bithynia et Pontus. Mit der Deme *Hermiaeus* liegt erneut eine Angleichung an Hermes vor. Durch *Kleitorios* wird Antinoos zudem mit Asklepios assoziiert, durch *Parrhesios* mit Apollon.¹³⁶⁷ *Musegetikos* verbindet ihn mit Apollon, indem er ihn als Schutzherr der Musen ausweist.¹³⁶⁸

¹³⁶² P. Oxy. 8, 1085, Z. 8–9.

¹³⁶³ P. Mil. Vogl. 1, 20, Kol. II, 25–Kol. III, 25. Transkription und Übersetzung bei Kuhlmann 2002, S. 258–259.

¹³⁶⁴ Athen. 15, 677e–f; P. Oxy. 63, 4352.

¹³⁶⁵ Athen. 15, 677e.

¹³⁶⁶ Auch der oben besprochene Altar für Antinoos Epiphantos aus Antinoopolis ist ein Zeugnis dieser Loyalitätsbekundungen dem Kaiser gegenüber durch die Verehrung des vergöttlichten Jünglings.

¹³⁶⁷ Meyer 1991, S. 198. Auch statuarisch ist die Angleichung des Antinoos an Apollon belegt, siehe dazu Kuhlmann 2002, S. 229–232.

¹³⁶⁸ Bei der Zuweisung der Deme *Musegetikos* zur Phyle *Oseirantinoeioi* besteht Unsicherheit. Meistens wird sie in der Forschungsliteratur dieser Phyle zugeordnet: Bell 1940, S. 142; Meyer 1994b, S. 159; Boatwright 2000, S. 194, Anm. 124. Der Papyrus PSI 12, 1237r = TM 17405 nennt diese Deme jedoch mehrfach in Kombination mit der Phyle *Hadrianioi* (Z. 9, 25, 27 und wahrscheinlich 30–31). In P. Oslo 3, 129, Z. 14 = TM 31637 ist zwar *Musegetikos* genannt, die davorstehende Phyle ist aber nicht erhalten. Daher ist Meyer 1991, S. 197–198 und 1994, S. 160–161 zuzustimmen, der *Musegetikos* zu *Hadrianioi* rechnet. Ihm folgt auch Birley 1997, S. 254. Damit ist für *Oseirantinoeioi* die fünfte Deme bisher nicht überliefert. Meyer 1991,

Außerhalb Ägyptens stammen die meisten Quellen zur Verehrung des Antinoos aus dem griechischen Osten des Reichs. Als Ausnahme hervorzuheben ist hier besonders eine lateinische Inschrift aus Lanuvium. Sie belegt einen Tempel sowie ein *collegium* für Antinoos und Diana, dessen Konstituierung die Billigung des Senats besaß.¹³⁶⁹ Dies ist jedoch nicht mit einer offiziellen *consecratio* durch den Senat zu verwechseln, die Antinoos nie zuteilwurde. Ebenfalls aus Lanuvium stammt ein Relief, das Antinoos als Silvanus zeigt.¹³⁷⁰ Eine weitere lateinische, in Tivoli gefundene Inschrift assoziiert Antinoos mit Belenus, einer keltischen Gottheit.¹³⁷¹ Diese Verbindung ist durch den Stifter der Inschrift zu erklären, der wohl gallischer Herkunft war.¹³⁷² Eine lateinische Inschrift aus Sočanica in Obermoesien, die sich möglicherweise im Umfeld des lokalen Jupiterheiligtums befunden hat, erwähnt den Heros Antinoos ohne weitere Epitheta.¹³⁷³ Aus Aquileia stammen zudem archäologische Zeugnisse, die die Wahrnehmung des vergöttlichten Antinoos im Westen belegen: Es handelt sich um Plaketten, die eine Münze aus Bithynium Claudiopolis replizieren und ursprünglich möglicherweise an einem Holz Sarkophag angebracht waren.¹³⁷⁴ Eine griechische Inschrift aus dem Serapeum in Portus bezeichnet Antinoos zudem als *synthronos* der ägyptischen Gottheiten, womit wohl jene im Serapeum verehrten Gottheiten gemeint sind.¹³⁷⁵ Ein griechischer Hymnos aus Kourion auf Zypern assimiliert Antinoos erneut an Hermes sowie darüber hinaus an Adonis.¹³⁷⁶ Pausanias berichtet zudem, dass die meisten Statuen Antinoos an Dionysos angingen, was sich auch in den erhaltenen Statuen widerspiegelt.¹³⁷⁷ Hierin kann ein Reflex auf Antinoos' Assimilierung an Osiris gesehen werden, da Dionysos als dessen *interpretatio Graeca* galt.¹³⁷⁸

S. 198 schlägt *Mantineieus* dafür vor (in Bezug auf Mantinea, die Mutterstadt von Antinoos' Heimatstadt Bithynium Claudiopolis, siehe oben Anm. 1276), was aber hypothetisch bleiben muss. Zu *Musegetikos* als Beiname des Apollon siehe auch P. Mich. 21, 827, col. 1, Z. 26 = TM 67625 sowie Kuhlmann 2002, S. 232.

¹³⁶⁹ CIL 14, 2112 = ILS 7212, Kol. I, Z. 1–10. Seebacher 2020, S. 329–331. Siehe zu dieser Inschrift ausführlich Bendlin 2011, hier besonders S. 275–276.

¹³⁷⁰ Meyer 1991, S. 96–98 mit Taf. 86, 4.

¹³⁷¹ CIL 14, 3535 = I. Italiae 4, 1, 35.

¹³⁷² Meyer 1991, S. 164–165, 210; Seebacher 2020, S. 337 mit Anm. 312.

¹³⁷³ I. Ljug. 501; Meyer 1991, S. 196–197; Seebacher 2020, S. 331–332.

¹³⁷⁴ Meyer 1991, S. 159 (I C 9). Aus Tivoli stammen ägyptisierende Funde, die jedoch aus dem Kontext der Hadriansvilla stammen und daher keine Aussage über die Rezeption Ägyptens oder hier konkret des Antinoos in Italien aussagen, da die Anlage auf Anlass des Kaisers und seinen Wünschen entsprechend errichtet wurde. So ist auch für die ägyptisierenden Statuen, die Antinoos als Pharao und Osiris zeigen, anzunehmen, dass sie eher Hadrians persönlichen Wünschen entsprachen als einem übergeordneten Konzept eines Kults: Brennan 2018, S. 120–122; Seebacher 2020, S. 293–294.

¹³⁷⁵ IG 14, 961 = IGUR 1, 98. Meyer 1991, S. 172–173 (I E 18); Kuhlmann 2002, S. 212; Seebacher 2020, S. 332.

¹³⁷⁶ I. Kourion 104. Lebek 1973; Meyer 1991, S. 163–164 (I E 1); Kuhlmann 2002, S. 232–234.

¹³⁷⁷ Paus. 8, 9, 8. Siehe Kuhlmann 2002, S. 211–213; Seebacher 2020, S. 294. Zu den verschiedenen Antinoos-Skulpturtypen siehe Meyer 1991, S. 15–133.

¹³⁷⁸ Hdt. 2, 42, 2. Siehe dazu Kuhlmann 2002, S. 217, 220–225.

Insgesamt lassen sich damit bei der Angleichung des Antinoos an Gottheiten außerhalb Ägyptens zwei Schwerpunkte feststellen. Einerseits erfolgt in mehreren Zeugnissen eine Assimilierung des Antinoos an Hermes, andererseits stammen die anderen Gottheiten, mit denen er assoziiert wurde, aus dem Bereich der (chthonischen) Fruchtbarkeit und Vegetation, sodass stets das Werden und Vergehen der Natur den Kult des Antinoos konnotiert.¹³⁷⁹ Dies ist eine nachvollziehbare Auslegung des Kultes, da darin die Überwindung des Todes und die Regeneration in Form seiner posthumen Vergöttlichung zum Ausdruck gebracht werden konnte. Wenn auch die Funktion seines Kultes außerhalb Ägyptens eine andere gewesen sein mag, liegt damit doch eine Parallele zur Antinoos zugeschriebenen Wirkmacht in Ägypten vor: Auch Osiris zählt zu jenen chthonischen Fruchtbarkeitsgottheiten und war der Gott der posthumen Regeneration schlechthin. Die Angleichung an den griechischen Hermes findet sich in Ägypten zudem in der Assimilierung an Thot wieder, dessen *interpretatio Graeca* Hermes war. Somit ist festzuhalten, dass trotz der unterschiedlichen Funktionen des Kults im ägyptischen Milieu einerseits sowie im griechisch-römischen Kontext andererseits doch die Gemeinsamkeit des Wirkungsbereichs besteht, die dem vergöttlichten Antinoos zugeschrieben wurde.

8.2.3 Antinoopolis

Die weitreichendste Ehre für den verstorbenen Antinoos ist die Gründung einer Stadt, die nach ihm benannt ist. Stadtgründungen und (Um-)Benennungen von Städten nach Herrschern oder Mitgliedern ihrer Familie sind bereits im Hellenismus bekannt und in der römischen Kaiserzeit bereits vor Hadrians Herrschaft belegt. Aus iulisch-claudischer Zeit ist eins der bekanntesten Beispiele die Umbenennung Kölns nach Agrippina minor, während aus trajanischer Zeit etwa Plotinopolis und Marcianopolis zu erwähnen sind.¹³⁸⁰ Hadrian benannte Städte vor allem nach sich selbst, etwa Hadrianoutherai in Mysia oder Aelia Capitolina, der neue Name von Jerusalem.¹³⁸¹ Antinoopolis unterscheidet sich jedoch von diesen Vorläufern, da damit kein Kaiser oder Mitglied der Kaiserfamilie geehrt wurde, sondern ein Günstling des *princeps*, der nicht zur *domus Augusta* gehörte. Antinoos wurde damit eine Ehre zuteil, die der Kaisergattin Sabina und der Kaiserschwester Paulina verwehrt blieb.¹³⁸² In dieser Hinsicht stellt Antinoopolis also einen Sonderfall dar.

Da Hadrian Stadt(neu)gründungen als politisches Mittel mehrfach einsetzte, ist es durchaus möglich, dass auch für Ägypten bereits im Vorfeld der Reise eine Stadtgründung geplant war.¹³⁸³ Oberägypten kam dafür als Region besonders in Betracht: Während es im nördlichen Landesteil mit Naukratis und Alexandria bereits zwei

¹³⁷⁹ Meyer 1991, S. 232; Kuhlmann 2002, S. 211.

¹³⁸⁰ Das Phänomen als solches ist bereits seit hellenistischer Zeit belegt, am bekanntesten sind die zahlreichen Alexandrias: Ritter 2022, S. 291–293.

¹³⁸¹ Cass. Dio 69, 10, 2 und HA *Hadr.* 20, 13 zu Hadrianoutherai. Zu den Stadtgründungen und Umbenennungen siehe Boatwright 2000, S. 172–203, zu Aelia Capitolina S. 196–203.

¹³⁸² Brennan 2018, S. 122.

¹³⁸³ Zahrnt 1988, S. 676; Birley 1997, S. 237; Brennan 2018, S. 122.

griechische *polis* gab, existierte im Süden nur die unter Ptolemaios I. in der Thebais gegründete Stadt Ptolemais.¹³⁸⁴ An welchem Ort genau eine zweite *polis* in Oberägypten ursprünglich geplant war, lässt sich nicht mehr feststellen.¹³⁸⁵ Antinoopolis wurde schließlich am östlichen Nilufer in der Nähe jener Stelle gegründet, an der Antinoos im Fluss ertrank, gegenüber der alten pharaonischen Stadt Hermopolis magna (ägyptisch *hmnw* / Chemenu, arabisch el-Ashmunein) im Westen.¹³⁸⁶ Der Ort war zudem nicht unbewohnt, es existierte bereits seit dem Neuen Reich eine Siedlung, von der Überreste eines Tempels aus der Regierungszeit Ramses' II. erhalten sind.¹³⁸⁷

Anders als das nahe Hermopolis, das bisherige kulturelle Zentrum Mittelägyptens,¹³⁸⁸ war Antinoopolis als *polis* verfasst und somit eine griechische Stadt. Als Vorbild diente Naukratis, dessen Gesetze im Wesentlichen übernommen wurden.¹³⁸⁹ Die Bürgerschaft generierte sich hauptsächlich aus Ptolemais und dem Fayum.¹³⁹⁰ Nach athenischem Vorbild war die neue Stadt administrativ in zehn Phylen gegliedert, der jeweils fünf Demen zugehörten, sodass die Bürger, die sich als ‚neue Hellenen‘ bezeichneten (νέοι Ἑλληνες), jeweils in eine Phyle und eine Deme eingeschrieben waren.¹³⁹¹ Die Namen dieser Phylen und Demen boten Hadrian die Möglichkeit, sich selbst und seine Verwandten in Oberägypten auf institutioneller Ebene darzustellen und die damit vermittelte Agenda zu verstetigen.

Alle Phyllennamen können auf den Kaiser und sein Umfeld bezogen werden: Bei vier von ihnen liegt der Fokus auf Hadrian selbst, eine weitere ist nach Antinoos benannt, die restlichen lesen sich wie ein Stammbaum der kaiserlichen Familie. Die jeweils den Phylen zugeordneten Demennamen charakterisieren die in den Phyllennamen geehrten Personen.¹³⁹² Die folgende Tabelle soll einen Überblick über die Namen geben (Tabelle 19).

¹³⁸⁴ Zu Ptolemais siehe Kap. 4.2.1. und 4.3.1.

¹³⁸⁵ Zahrnt 1988, S. 676; Brennan 2018, S. 122.

¹³⁸⁶ Birley 1997, S. 249; Boatwright 2000, S. 190.

¹³⁸⁷ Zahrnt 1988, S. 679.

¹³⁸⁸ Mittelägypten ist eine Bezeichnung für die geographische Region, es gehörte jedoch administrativ zum Landesteil Oberägypten.

¹³⁸⁹ Für die neuen Bürgerinnen und Bürger von Antinoopolis kamen jedoch bestimmte Privilegien hinzu, darunter das Recht auf Eheschließung mit Ägypterinnen und Ägyptern, was für die Bürgerinnen und Bürger der anderen *poleis* ausgeschlossen war: Zahrnt 1988, S. 690–691; Meyer 1991, S. 216. Der Kalender von Antinoopolis war nicht alexandrinisch, sondern entsprach jenem von Milet, da es sich bei Naukratis um eine milesische Gründung handelte. Siehe Zahrnt 1988, S. 688–689; Meyer 1991, S. 216 und 1994b, S. 159.

¹³⁹⁰ Meyer 1991, S. 216 und 1994b, S. 159; Boatwright 2000, S. 194.

¹³⁹¹ Zum Phylen- und Demensystem siehe oben. Die ‚neuen Hellenen‘ sind z. B. in SB 5, 8012, Z. 9 belegt, einem Brief des Antoninus Pius an die Bürger von Antinoopolis aus dem Jahr 149 n. Chr. Siehe etwa auch Zahrnt 1988, S. 686 und Boatwright 2000, S. 194.

¹³⁹² Meyer 1994b, S. 160.

Tabelle 19: Übersicht der Phylen und Demen von Antinoopolis.

Phyle	Demen	Phyle	Demen
<i>Hadrianioi</i>	<i>Zenios</i> <i>Olympios</i> <i>Kapitolieus</i> <i>Sosikosmios</i> <i>Musegetikos</i> ¹³⁹³	<i>Neruanioi</i>	<i>Genearchios</i> <i>Eirenieus</i> <i>Hestieus</i> <i>Propatorios</i>
<i>Sebastioi</i>	<i>Apollonius</i> <i>Asklepios</i> <i>Dioskurios</i> <i>Heraklios</i> <i>Kaisarios</i>	<i>Traianioi</i>	<i>Ktesios</i> <i>Nikephorios</i> <i>Stratios</i>
<i>Athenais</i>	<i>Artemisios</i> <i>Eleusinos</i> <i>Erichthonios</i> <i>Marathonios</i> <i>Salaminios</i>	<i>Matidioi</i>	<i>Demetrieus</i> <i>Thesmophorios</i> <i>Kalliteknios</i> <i>Markianios</i> <i>Plotinios</i>
<i>Ailieus</i>	<i>Apideus</i> <i>Dionysieus</i> <i>Polieus</i>	<i>Sabinioi</i>	<i>Harmonieus</i> <i>Gamelieus</i> <i>Heraieus</i> <i>Trophonieus</i> <i>Phythalieus</i>
<i>Oseirantioeioi</i>	<i>Bithynieus</i> <i>Hermaieus</i> <i>Kleitorios</i> <i>Parrhasios</i>	<i>Paulinioi</i>	<i>Isidios</i> <i>Megaleisios</i> <i>Homognios</i> <i>Philadelphios</i>

Hadrianioi, *Sebastioi* und *Athenais* beziehen sich auf den Kaiser selbst sowie auf dessen Begeisterung für Athen und werden daher im Folgenden außenvorgelassen, ebenso die oben bereits besprochene Phyle *Oseirantinoeioi*.¹³⁹⁴ Die Phyle *Ailieus* bezieht sich ebenfalls auf Hadrian, dessen *nomen gentile* Aelius war.¹³⁹⁵ Damit konnte später auch eine Reminiszenz auf einen der beiden Adoptivsöhne Hadrians einhergehen, die nach der Adoption jeweils Hadrians *nomen gentile* annahmen.¹³⁹⁶ Da Antinoopolis allerdings bereits 130 n. Chr. gegründet wurde, Lucius Aelius Caesar und Antoninus Pius jedoch erst 136 bzw. 138 n. Chr. adoptiert wurden, waren sie für die

¹³⁹³ Zum Problem der Zuschreibung dieser Deme siehe oben Anm. 1368. Entsprechend der dortigen Diskussion wird sie in dieser Tabelle der Phyle *Hadrianioi* zugerechnet.

¹³⁹⁴ Zur Lesung der Phyle *Hadrianioi* und ihrer Demen als Beinamen Hadrians sowie als Parallele dessen zur Phyle *Sabinioi* siehe Kap. 8.1.3.

¹³⁹⁵ PIR² A 184; Kienast u. a. 2017, S. 122.

¹³⁹⁶ Lucius Aelius Caesar: PIR² C 605; Kienast u. a. 2017, S. 126; Antoninus Pius: PIR² A 1513; Kienast u. a. 2017, S. 128.

Benennung nicht ursächlich.¹³⁹⁷ Nach ihrer jeweiligen Adoption hatte die Phyle *Ailieus* damit eine noch stärkere dynastische Bedeutung.

Als ältester Verwandter wurde Nerva als Namensgeber einer Phyle ausgewählt (*Neruanioi*). Zwei der vier überlieferten Demen – die fünfte ist bisher nicht belegt – weisen ihn als Vorfahr Hadrians und Dynastiegründer aus: *Genearchios* und *Propatorios*.¹³⁹⁸ Die anderen beiden Demen beziehen sich auf Hestia und Eirene. Letztere war auch auf einem der nur neun Münztypen abgebildet, die während Nervas kurzer Regierungszeit in Alexandria emittiert wurden (RPC III 4114).¹³⁹⁹ Von der nach Hadrians Adoptivvater benannten Phyle *Traianioi* sind drei Demennamen erhalten, von denen jedoch keine auf die Verwandtschaftsbeziehung der beiden verweist. *Nikephorios* charakterisiert Trajan als sieghaft, was sich auf seine erfolgreiche militärische Tätigkeit bezieht. *Stratios* und *Ktesios* bringen ihn ebenfalls mit dem Kriegswesen in Verbindung.¹⁴⁰⁰

Nach Hadrians Schwiegermutter ist die Phyle *Matidioi* benannt, von der alle fünf Demen überliefert sind. Zwei der Demen sind nach weiteren Verwandten des Kaisers benannt: *Markianos* nach Matidias Mutter Marciana, der Schwester Trajans, und *Plotinos* nach Trajans Ehefrau Plotina. Zwei weitere Demen verbinden Matidia mit Demeter, nämlich *Demetrieus* und *Thesmophorieus*, während die fünfte Deme *Kalliteknios* sie als Mutter schöner Kinder charakterisiert, womit Sabina und deren Halbschwester Matidia minor gemeint sind.¹⁴⁰¹ Diese Verbindung erinnert an die trajanische Reichsprägung, auf der Matidia an Pietas assimiliert mit zwei Kindern dargestellt wurde, bei denen es sich möglicherweise um Sabina und Matidia minor handelt.¹⁴⁰² Matidia wurde zwar in Alexandria nicht auf Münzen abgebildet, da die Benennung der Phylen und Demen jedoch auf Hadrian zurückzuführen sein dürfte, ist hierin der Grund für die Anlehnung an die stadtrömische Charakterisierung Matidias zu sehen.¹⁴⁰³ Mit Matidia, Marciana und Plotina sind im Phylen- und Demensystem von Antinoopolis somit jene Frauen präsent, die auch in der Reichsprägung für die kaiserliche Familie von Bedeutung waren. Neben Matidia und Plotina wurde mit Marciana in Antinoopolis eine weitere Frau in die Ehren einbezogen, die in hadrianischer Zeit in der Reichsprägung fehlt. Das Phylen- und Demensystem in Antinoopolis erweist sich damit als noch umfassender als die hadrianische Reichsprägung.

Wie oben bereits erläutert wurde, ist auch nach Hadrians Ehefrau Sabina eine Phyle benannt. Die *Sabinioi* zugehörigen Demen *Harmonieus*, *Gamelieus* und *Heraius* verweisen auf Sabinas Rolle als Ehefrau und betonen die eheliche Eintracht des

¹³⁹⁷ Z. B. P. Fam. Tebt. 32, Z. 7 = TM 20961.

¹³⁹⁸ Bell 1940, S. 140; Birley 1997, S. 254.

¹³⁹⁹ Alle neun Typen, bei denen es sich ausnahmslos um Tetradrachmen handelt, stammen aus dem 1. Regierungsjahr (96/97 n. Chr.): RPC III 4111–4119.

¹⁴⁰⁰ Bell 1940, S. 140; Birley 1997, S. 254.

¹⁴⁰¹ In P. Mich. 21, 827, col. 1, Z. 25 = TM 67625 auch als Beiname Persephones belegt. Zu *Kalliteknos* als Beiname von Iulia, der Tochter des Augustus, siehe Habicht 1996.

¹⁴⁰² RIC II Trajan 742, 759–761. Siehe dazu Kap. 7.6 und 7.7.2.3 mit Anm. 1157 zur Diskussion um die Identifikation der Kinder auf den Münzen.

¹⁴⁰³ Zahrt 1988, S. 688.

Kaiserpaares. *Trophonius* und *Phyalieus* assoziieren sie darüber hinaus mit landwirtschaftlicher Fruchtbarkeit, worin ein Bezug zu Euthenia zu sehen ist, der ägyptenspezifischen Personifikation des landwirtschaftlichen Reichtums der Provinz.

Hadrians Schwester Paulina scheint für den Kaiser in der Repräsentation seiner Familie keine große Rolle gespielt zu haben, so wurde sie nie auf Münzen dargestellt. In Lyttos auf Kreta wurde sie zwar in eine Statuengruppe aufgenommen und die Inschrift ihrer Statue ermöglicht die eindeutige Identifikation als Paulina, insgesamt sind jedoch kaum Quellen über sie erhalten.¹⁴⁰⁴ Cassius Dio tadelt den Kaiser sogar, da er nach Paulinas Tod nicht unmittelbar Ehren für sie erlassen habe, was er in Kontrast zu den umfangreichen Ehren für den verstorbenen Antinoos setzt.¹⁴⁰⁵ Paulina befand sich wie Sabina und Antinoos im Gefolge des Kaisers auf seiner Reise durch Ägypten und ist dort gestorben, möglicherweise in Alexandria und wahrscheinlich vor dem Tod des Antinoos.¹⁴⁰⁶

Anders als Antinoos wurde Paulina nicht vergöttlicht, aber in Antinoopolis mit einer Phyle geehrt: *Paulinioi*. Vier der fünf Demennamen sind bekannt, davon beziehen sich zwei auf Paulinas Verwandtschaft mit Hadrian. *Homognios* und *Philadelphios* weisen sie als leibliche Schwester des Kaisers aus und bezeichnen sie als geschwisterliebend. Der Beiname Philadelphos erinnert an ptolemäische Vorläufer, insbesondere an Arsinoe II., die mit ihrem Bruder Ptolemaios II. verheiratet war und deren Kultname als vergöttlichte Herrscherin Philadelphos wurde.¹⁴⁰⁷ Eine Inschrift aus dem Stadion von Sardis erwähnt außerdem einen Agon in Alexandria, die *Hadrianeia Philadelphion*, die zwar Hadrian als Namensgeber ausweisen, sich jedoch auch auf Paulina beziehen, da nur sie mit der Schwester gemeint sein kann, die Hadrian liebt.¹⁴⁰⁸

Die zwei weiteren Demen weisen Paulina eine göttliche Rolle zu. Prägnant ist vor allem die Deme *Isidios*, die die Kaiserschwester an die ägyptische Göttin Isis assimiliert. Dies hat wiederum Auswirkungen auf die indirekte Konnotation Hadrians in den beiden zuvor besprochenen Demen, da diese Hadrian und Paulina als Bruder und Schwester darstellen. Wenn Paulina an Isis angeglichen wird, dann impliziert dies eine entsprechende Assoziation Hadrians mit Osiris, dem Bruder (und Ehemann) der Isis. Osiris war zwar in erster Linie der Herrscher der Unterwelt, im

¹⁴⁰⁴ I. Cret. 1, 18, 43: Παυλεῖναν Ἀυτοκράτορος Τραϊανοῦ Ἀδριανοῦ Καίσαρος Σεβαστοῦ | ἀδελφὴν Λυττίων ἢ πόλις διὰ πρωτοκόσμου | Ἀπολλωνίδου Κλευμενίδου. Zu den wenigen weiteren inschriftlichen Belegen Paulinas siehe Chausson 2012, S. 170–172. Wahrscheinlich liegt auch mit der griechischen Inschrift I. Portes 37 aus Dendera ein weiterer Beleg für Paulina in Ägypten vor. Ihre Identifizierung als Schwester Hadrians ist in diesem Zeugnis zwar umstritten, da die ältere Forschung hier Carinus statt Hadrian las (Maspero folgend Bernard 1984, S. 145), jedoch konnte Chausson 2012, S. 173–174 plausibel machen, dass sich der beschädigte Kaisername auch als Hadrian lesen lässt. Diese Deutung gewinnt an Plausibilität, da für Carinus ansonsten keine Schwester namens Paulina belegt ist.

¹⁴⁰⁵ Cass. Dio 69, 11, 4.

¹⁴⁰⁶ PIR² D 196; Kienast u. a. 2017, S. 124. Grimm 1990, S. 40 zur Datierung von Paulinas Tod vor jenem des Antinoos.

¹⁴⁰⁷ Grimm 1990, S. 40–41. Zusammen mit Ptolemaios II. wurde Arsinoe II. als *theoi adelphoi* verehrt. Siehe dazu Kap. 4.1.

¹⁴⁰⁸ IAG 84C, Z. 8–9. Siehe auch Grimm 1990, S. 40 mit Anm. 41 und Birley 1997, S. 257.

Mythos war er jedoch vor dem Mord durch seinen Bruder Seth König Ägyptens, sodass hierin die Parallele zu Hadrian zu sehen ist, der der zeitgenössische Pharao war.¹⁴⁰⁹

Für die vierte Deme, *Megaleisios*, wird mitunter ein Bezug zu Kybele bzw. Mater Magna angenommen, auf deren *ludi Megalenses* sich der Name beziehe.¹⁴¹⁰ Kybele/Mater Magna konnte eng mit Isis verbunden werden, da beiden Göttinnen ähnliche Wirkmächte zugeschrieben wurden.¹⁴¹¹ Die zum Zeitpunkt der Etablierung der Demen bereits verstorbene Paulina wurde so mit zwei Göttinnen assoziiert, die mit den Themen Tod, Unterwelt und Regeneration verbunden waren. Möglicherweise ist die Deme *Megaleisios* jedoch auch als weitere Ausführung des Isisbezugs zu deuten, wonach Paulina als Isis und große Isis benannt wäre.

Auch wenn mit Antinoopolis primär der verstorbene Günstling Hadrians als Namensgeber der Stadt geehrt wurde, ist nach der Untersuchung der Phylen und Demen doch deutlich geworden, dass bei der Etablierung der Stadt weniger Antinoos im Zentrum stand als vielmehr die Familie Hadrians. Zwar wurde auch eine Phyle nach Antinoos benannt, die neun anderen weisen jedoch keine Verbindung zu ihm auf. Dabei wurden nicht nur jene Familienmitglieder berücksichtigt, die auch in den verschiedenen Münzprägungen abgebildet wurden, sondern mit Nerva, Marciana und Paulina auch Verwandte, die für die Repräsentation der Kaiserfamilie in hadrianischer Zeit ansonsten nicht oder kaum von Bedeutung waren. Von den weiblichen Verwandten Hadrians ist einzig Matidia minor, Sabinas Halbschwester, nicht konkret erwähnt, jedoch kann selbst sie in der Deme *Kalliteknios* der Phyle *Matidion* mitgedacht werden, die nach ihrer Mutter Matidia maior benannt ist. Von den männlichen Verwandten fehlen die erst sechs bzw. acht Jahre später adoptierten potenziellen Nachfolgekandidaten Lucius Aelius Caesar und Antoninus Pius. Damit lässt sich der Schluss ziehen, dass mit der Benennung der Stadt zwar eine außergewöhnliche Ehre für den nicht zur *domus Augusta* gehörenden Antinoos vorliegt, das Phylen- und Demensystem der *polis* jedoch vielmehr der Repräsentation ebenjener *domus Augusta* diene. Hadrian verstetigte somit seinen eigenen Stammbaum in Ägypten, ebenso wie unter Caligula rund 100 Jahre zuvor der ägyptische Kalender genutzt wurde, um seine Familie in der Provinz zu präsentieren und zu verehren. Von dieser Parallele unterschied sich jedoch, dass die Phylen und Demen ihre Namen auch über die Regierungszeit Hadrians hinweg behielten, da über ihn im Gegensatz zu Caligula nicht die *damnatio memoriae* verhängt wurde und für die Phylen und Demen keine Vorläufernamen existierten, zu denen man hätte zurückkehren können, wie dies bei den Monatsnamen der Fall gewesen war.¹⁴¹²

¹⁴⁰⁹ Plut. *Is.* 356A.

¹⁴¹⁰ Birley 1997, S. 255.

¹⁴¹¹ Siehe etwa zu den Doppelheiligümern der beiden Göttinnen Bricault 2010. Grimm 1990, S. 39 folgt hier Bell 1940, S. 141 und sieht hierin einen weiteren Bezug auf Isis, indem er die Deme *Μεγαλεισιος* zu *μεγάλη Ἴσις* auflöst. Weshalb die Göttin in zwei Demen mit unterschiedlichen, wenn auch ähnlichen Bezeichnungen eingebunden sein sollte, bedürfte dann jedoch einer Erklärung.

¹⁴¹² Zu bedenken ist hierbei allerdings die unterschiedliche Reichweite der Umbenennungen: Während die Phylen und Demen vor allem für die Bürgerinnen und Bürger von Antinoopolis

8.3 Zusammenfassung

Wie auch ihre Vorgängerinnen wurde Sabina in der alexandrinischen Provinzialprägung insbesondere mit dem Thema der (landwirtschaftlichen) Fruchtbarkeit verbunden, indem sie mit Göttinnen wie Demeter und Euthenia assoziiert bzw. an letztere auch assimiliert wurde. Obwohl die Identifikation der Kaiserin mit Isis widerlegt wurde, bleibt doch ihre Assoziation mit der ägyptischen Göttin sowohl auf Typen Alexandrias als auch in einigen Fällen östlicher Lokalprägungen festzuhalten. Mit der Assimilierung an Eusebeia, dem griechischen Äquivalent der Pietas, ist wiederum ein Einfluss der Reichsprägung auf die alexandrinische Provinzialprägung zu konstatieren. In der konkreten Angleichung an Gottheiten kann zudem eine Auswirkung der Anwesenheit der Kaiserin in Ägypten gesehen werden, da sich solche Prägungen auf diesen Zeitraum beschränken. Auch die Epigramme Iulia Balbillas am Memnon-Koloss sind im Kontext der Reise Hadrians und seines Umfelds entstanden. Sabinas Anwesenheit und Memnons beschriebene Zuneigung zu ihr wurden so auch nach ihrer Abreise in der Thebais verstetigt.

In der nach Sabina benannten Phyle von Antinoopolis sind zwei der fünf Demen dem Thema der landwirtschaftlichen Fruchtbarkeit zuzuordnen, was auch ihrer Konnotation in der alexandrinischen Provinzialprägung entspricht. Die anderen drei Demen verbinden Sabina hingegen mit der ehelichen Eintracht, wie dies auch in der Reichsprägung der Fall war. Ebenfalls aus Antinoopolis stammt das Fragment einer Hohlkehleninschrift, durch das nun ein zweiter Beleg für Kartuschen Sabinas vorliegt. Auffällig ist dabei besonders, dass ihre Namen und Titel hier ähnlich dem Pharaon in zwei Kartuschen geschrieben wurden, was für die Ehefrauen der Herrscher weder in altägyptischer noch in ptolemäischer Zeit üblich war. Für die römischen Kaiserfrauen stellen Kartuschen aufgrund ihres Fehlens in der Tempeldekoration ohnehin die Ausnahme dar. Nur für Sabina und Iulia Domna in severischer Zeit sind bisher Kartuschen von Kaiserfrauen erhalten – in beiden Fällen stehen sie mit der Anwesenheit der jeweiligen Kaiserfamilie in Ägypten in Verbindung.

Antinoos stellte im Vergleich zu den anderen hier behandelten Personen eine Ausnahme dar, da er zwar nicht zur *domus Augusta* im eigentlichen Sinne gehörte, aber dennoch posthum umfangreiche Ehren erhielt und vergöttlicht wurde. Sein Kult hatte in Ägypten ein Zentrum, wo er wohl als Hauptgottheit der nach ihm benannten *polis* Antinoopolis fungierte. Außerhalb Ägyptens wurde er hauptsächlich im östlichen Teil des römischen Reiches verehrt, es konnte aber gezeigt werden, dass es auch einige Belege aus dem lateinischsprachigen Westen gibt, wenn er auch nie offiziell vom Senat konsekriert wurde. Die Antinoos-Verehrung konnte von der Bevölkerung als Loyalitätsbekundung gegenüber Hadrian genutzt werden, da der Kaiser maßgeblich an der Vergöttlichung seines verstorbenen Geliebten beteiligt war. Für die Etablierung des Kults liegt mit dem Antinoos-Obelisk zudem eine ausführliche Primärquelle vor, wenn dessen genauer Ursprungsort und damit

von Bedeutung waren, besaß der Kalender mit seinen Monatsnamen landesweite Gültigkeit. Zur schrittweisen Umbenennung der Monatsnamen nach Verwandten Caligulas siehe Kap. 5.3.1.

Adressatenkreis auch nicht mehr sicher zu rekonstruieren ist. Sowohl in Hinblick auf die Objektgattung (Obelisk) als auch die Ikonographie und Schrift (Hieroglyphen) handelt es sich jedoch um ein Monument aus dem ägyptischen Kulturraum und ist als solches eins der wenigen Zeugnisse der römischen Kaiserzeit, das nicht nur den Kaiser selbst rezipiert, sondern mit Antinoos und Sabina auch Personen aus seinem Umfeld einbezieht.

In Hinblick auf die Wirkbereiche des neuen Gottes ist ein Fokus auf dem Themenbereich der Vegetation und Regeneration festzustellen, was sowohl innerhalb als auch außerhalb Ägyptens gilt. So wurde Antinoos im ägyptischen Milieu vor allem als Osiris-Antinoos verehrt, während er auf alexandrinischen Münzen sowie Bleitesserae an Hermes in dessen Funktion als Psychopompos angeglichen wurde. Außerhalb Ägyptens waren die Assoziationen heterogener – darunter waren Dionysos, Adonis, Silvanus und sogar der keltische Gott Belenus –, jedoch ist auch hier der Aspekt der Regeneration vordergründig. Auch in der nach ihm Benannten Stadt Antinoopolis wurde Antinoos mit Osiris verbunden, was in der Phyle *Oseirantinoeioi* deutlich wird. Mit dem Phylen- und Demensystem der *polis* wurde zudem ein Mittel zur Verstetigung der Repräsentation der kaiserlichen Familie in Oberägypten geschaffen. Ähnlich wie die Monatsnamen am Ende der Regierungszeit Caligulas lesen sich die Namen der Phylen und Demen wie ein Stammbaum des Kaisers, in dem alle relevanten Personen aus seinem Umfeld einbezogen sind. Selbst Angehörige wie Nerva, Trajans Schwester Marciana oder Hadrians Schwester Paulina, die in anderen Quellengruppen wie den Münzprägungen kaum oder gar nicht von Bedeutung waren, wurden hierin eingeschlossen. Besonders die nach Paulina benannte Phyle ist dabei beachtenswert, da sich in ihren Demenbezeichnungen noch Reminiszenzen an den ägyptischen Mythos von Isis und Osiris – dadurch auch eine Assoziation der Kaiserschwester mit Isis– sowie an die ptolemäische Dynastieverehrung finden.